Volksstimme

Einzelpreis 1.50 Mk.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlich Redakteur Wilhelm Riepekohl, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Linden, Magdeburg. — Druck und Verlag von M. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 861. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 105.00 Mark, monatlich 35.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 100.50 Mark, monatlich 33.50 Mark. Bei den Postanstalten vierteljährlich 105.00 Mark, monatlich 35.00 Mark. — Anzeigengebühr: die 5gespaltene Nonpareillezeile 4.50 Mark, auswärts 6.00 Mark, im Reklameteil Zeile 17.00 Mark, auswärts 23.00 Mark. Vereinskalender Zeile 4.00 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 159. Magdeburg, Dienstag den 11. Juli 1922. 33. Jahrgang.

Ludendorff als Onkel Ludwig.

Ueber die Kreise, aus denen die Mörder Rathenaus stammen, hat die Kriminalpolizei weitere Feststellungen machen können. Bei dem Studenten Günther, der als Anstifter und Mittäter der Rathenau-Mörder festgenommen ist, wurden zwei verschlossene Briefe gefunden, die Günther, der ständig als Kurier zwischen Berlin und München hin und her fuhr, offenbar in München hatte abgeben sollen, aber aus irgendwelchen Gründen nicht abgegeben, sondern bei sich behalten hat. Der eine Brief stammt vom Grafen Ernst zu Reventlow, dem frühern Redakteur der „Deutschen Tageszeitung“ und jetzigen Herausgeber des „Reichswarts“. Der Brief ist gerichtet an einen Dr. v. Scheubber-Richter in München, Georgenstraße 42, der dort einen „Wirtschaftsverband-Aufbau“ leitet. Dieser soll angeblich eine rein wirtschaftliche Organisation für die deutsch-russische Annäherung sein, ist aber nach den Feststellungen der Polizei nichts andres als die Verbindungsstelle zwischen den

deutschen und russischen Monarchisten

extremer Richtung. Der Brief lautet:

Potsdam, den 13. April 1922.
Große Weinmeisterstraße 62

Sehr verehrter Herr Doktor!

Wollen Sie bitte dem General sagen, ich hätte seine vorzeitige Abreise außerordentlich bedauert. Ich habe nämlich, wie wir verabredet hatten, die Unterhaltung mit Herrn v. S. gehabt, auch über Polen mit ihm gesprochen und ihn bereitwilligst gefunden, durch einen Vertreter mit dem General zu sprechen, womöglich in einer Weise, daß er zum Kongreß etwas Rückenstärkendes mitnehmen kann. Das beste wäre mithin, wenn er selbst herkäme und es S. entsprechend zeitig wissen ließe. Ich wohne jetzt hier in Potsdam, bin aber von Ostern an jeden Tag im Bureau des „Reichswarts“, Dessauer Straße 6. Die Sache halte ich, schon um der Verbindung willen, für sehr wichtig. Ich wiederhole aber die Bitte: rechtzeitige Nachricht!

Mit besten Empfehlungen
Ihr ergebener Reventlow.

Der General, von dem hier die Rede ist, ist natürlich General Ludendorff, der im übrigen Briefwechsel der Deutschvölkischen ständig als „Onkel L.“ oder „Onkel Ludwig“ bezeichnet wird. Neben ihm spielt in diesem Briefwechsel Onkel Emil eine Hauptrolle, mit welchem Namen Forstrat Escherich gemeint ist. Der Kongreß, von dem die Rede ist, ist entweder der russische Monarchisten-Kongreß in Bad Reichenhall oder eine ähnliche Monarchisten-Veranstaltung. Wer mit Herrn v. S. gemeint ist, hat sich bisher nicht feststellen lassen.

Der zweite Brief rührt von einem gewissen Petersen, einem Mitarbeiter Reventlows am „Reichswart“ her und ist gerichtet an den Sanitätsrat Dr. Pittinger in München, den Nachfolger Escherichs in der Leitung seiner bewaffneten Organisationen. Der Brief lautet:

Potsdam, den 13. April 1922.
Große Weinmeisterstraße 62

Sehr verehrter Herr Doktor!

Endlich habe ich eine Gelegenheit, Ihnen zu schreiben und zunächst meiner Freude über Ihre Wiedergenesung Ausdruck zu geben. Sonst bin ich seit vielen Wochen über die dortigen Vorgänge und Verhältnisse leider sehr wenig unterrichtet und richte hiermit die Bitte an Sie, die Lücken meines Wissens wieder wie früher auf irgendwelche Weise auszufüllen. Wie ich höre, ist Herr Sontag dauernd nach Berlin zurückgekehrt. Ich halte das aus verschiedenen Gründen für gut, obgleich infolgedessen bis jetzt eine Nachrichtenverbindung für mich und andre beinahe vollkommen aufgehört hat. Ich bin jetzt nach Potsdam gezogen, fahre aber von nächster Woche an jeden Tag nach Berlin, Dessauer Straße 6, wo ich über Wulle bis auf weiteres jedenfalls das Bureau des „Reichswarts“ habe. Das beste wäre, wenn Sie oder Ihr Geschäftsfreund einmal wieder herkämen. Hier werden über die dortigen Verhältnisse unendliche Klatschgeschichten verbreitet. Bald wird dieses geglaubt, bald jenes. Das Neuste ist,

E. seit mit Moskau in direkte Verbindung

getreten. Das würde ich für sehr töricht halten und für sehr gefährlich, denn die Wahrscheinlichkeit besteht im höchsten Grade, daß er von jenen Leuten nach allen Regeln der Kunst übers Ohr gehauen wird. Ich kenne auch den Unterhändler und würde größten Wert darauf legen, daß E. sich vielleicht mit mir in Verbindung setze. Ich könnte ihm verschiedenes Wichtige erzählen und vor gefährlichen Fallstricken zum Nutzen der gesamten Sache bewahren. Ist es möglich, so handeln Sie schnell, ehe Unheil entstanden ist. Ein andres hiesiges Gerücht behauptet, E. hätte sich Onkel Emil zur Verfügung gestellt. Schließlich würde ich für unbedingt nötig halten, daß Sie und ich einmal über Herrn v. S. sprechen. Bis jetzt wird er hier vielfach als ganz unmöglich angesehen, aber es ist mir mehr als zweifelhaft, ob sich diese bequeme Methode wird durchführen lassen. Mit Neigungen und Abneigungen kann man keine Politik machen, höchstens eine sehr üble. Mir wird es vorläufig wahrscheinlich nicht möglich sein, zu Ihnen zu kommen. Auch

die russischen Geschäftsfreunde

machen mir Kummer und einige Sorgen, die ich in einem kurzen Briefe nicht erledigen kann, teils auch im Zusammenhang mit Herrn v. S. Kurz, alles dieses verlangt eine recht baldige mündliche Aussprache zwischen Ihnen und mir und noch einem andern Herrn. Im übrigen macht mir der hiesige Kreis schon seiner Größe halber „einige Sorge“ ... (Folgen die üblichen Schlußwendungen.)

„E.“, von dem in diesem Briefe mehrfach die Rede ist, ist Kapitänleutnant Ehrhardt. Der Brief zeigt, daß Ehrhardt mit Reventlow und Wulle in dauerndem Zusammenhang über München hinweg gestanden hat. Die Andeutung des Briefes, daß Ehrhardt versucht hat, mit der Räteregierung in Moskau in Beziehung zu treten, ist durch die Nachforschungen der Polizei bestätigt worden.

Außer diesen Briefen fand sich bei dem Studenten Günther ein Zettel über seinen Besuch bei Herrn v. Jagow in der Festung Gollnow und die daran anschließende Reise nach München. In München hat sich Günther zu einem gewissen Hemeter begeben, der als Nachfolger des bekannten Herrn v. Killinger die militärische Abteilung C geleitet hat. Günther hat ihm die Frage vorgelegt, ob in München ein Versuch zur Wiederaufnahme des Jagow-Prozesses gern gesehen würde. Hemeter hat darauf erwidert, eine

neue Verhandlung des Jagow-Prozesses

wäre in München nicht erwünscht, denn man sei in Bayern auf die „Helden“ des Kapp-Putsches schlecht zu sprechen, weil sie versucht hätten, Bayern einen ganz unreifen Menschen als Minister aufzudrängen. Außerdem würde durch eine neue Verhandlung des Jagow-Prozesses Onkel Ludwig (Ludendorff) vollends kompromittiert werden. Günther hat sich dann an Onkel Ludwig gewandt und ihn um seine Meinung gefragt. Günther kannte Hemeter ebenso wie Ludendorff aus der Nationalen Vereinigung, der bekannten Vorbereiterin des Kapp-Putsches. Ludendorff erwiderte — nach Günthers Aufzeichnungen — er könne sich zu der Frage nicht äußern, er müsse erst mit Traub sprechen, der erst Ende der Woche nach München zurückkehre.

Endlich hat die Polizei zur Aufdeckung dieser Geheimorganisationen einige wichtige Zeugen ermittelt. Durch einen dieser Zeugen wurde festgestellt, daß eine weitere Zentrale der Organisation C ihren Sitz in Elberfeld hat. Ihr dortiger Leiter ist ein ehemaliger Offizier, der ebenfalls Günther heißt. Von dort werden Leute, die für die deutschvölkischen Anschläge geeignet erscheinen, mit einem Ausweis versehen und nach

München

gesandt, wo sie sich nach vorheriger telephonischer Anmeldung unter 31 316 bei Müldner, Franz-Joseph-Straße 3, melden müssen.

Ein weiteres früher in wichtigen Stellungen verwendetes Mitglied der Organisation C hat ausgesagt, daß die Arbeit dieser Organisation in engstem Einvernehmen mit Oberamtmann Frick und Kriminalkommissar Glaser in München vor sich gehe.

Der Mann, um den es sich hier handelt und der Anlaß hatte, nicht in nahe Berührung mit der Polizei oder den Gerichten zu kommen, ist in München gewesen, solange Polizeipräsident Poehner im Amte war. Nach dessen Abschied wurde er gebeten, München zu verlassen, da keine absolute Sicherheit mehr gegeben sei.

Die genannten Briefe und Feststellungen haben der Reichsanwaltschaft Anlaß gegeben, den aufgedeckten Spuren sorgfältig nachzugehen. Es haben am Sonnabend umfangreiche Haussuchungen und Festnahmen in Berlin, Elberfeld und München stattgefunden. Nach München hat sich ein Vertreter des Oberreichsanwalts mit dreizehn Kriminalbeamten begeben. —

* * *

Die Arbeitsmethode der Meuchelmörder.

Nach dem Anschlag auf den Schriftsteller Maximilian Harden ist es der Polizei sehr rasch gelungen, als Täter den landwirtschaftlichen Beamten Herbert Weichardt aus Oldenburg und den Kaufmann, ehemaligen Oberleutnant Walter Ankermann aus Oldenburg festzustellen und Weichardt festzunehmen. Die Wohnungen der beiden Täter wurden sorgfältig durchforscht. Dabei fand sich in einem Mülleimer ein in viele Stücke zerrissenes Telegramm, das zusammengesetzt und entziffert wurde und darauf hinwies, daß als Anstifter des Anschlags der Inhaber eines bestimmten Postschließfachs in Oldenburg in Frage käme. Kriminalbeamte begaben sich im Flugzeug dorthin, ermittelten den Inhaber des Schließfachs und nahmen ihn und seine Frau fest. Der Ergriffene, der Grenz heißt, leugnete zunächst, brach aber zusammen, als man ihm das von ihm abgesandte Telegramm vorhielt. Er gestand nunmehr seine Beteiligung an dem

beabsichtigten Mord

ein. Es ergab sich der folgende Sachverhalt:

Albert Wilhelm Grenz bezeichnet sich als Verlagsbuchhändler, betreibt aber in Wirklichkeit nur einen Handel mit antisemitischen Schriften. Grenz ist Leiter und Vorsitzender der deutschvölkischen Bewegung und Organisation in Ostfriesland. Er ist auch Vorsitzender eines deutschen Treubundes, zu dessen Tätigkeit es zu gehören scheint, daß die männlichen und weiblichen Mitglieder sich miteinander nackt photographieren lassen. Wenigstens wurden bei Grenz große Stapel von Nacktphotographien der Mitglieder dieses deutschen Trebundes aufgefunden. Außerdem fand man bei Grenz eine Liste sämtlicher in Oldenburg wohnender Juden und anderseits eine

Liste aller deutschvölkischen Anhänger,

die zu aktiver Betätigung bereit wären.

Grenz gab an, daß er Anfang März dieses Jahres einen Brief erhielt, der den Poststempel München trug und ohne Ortsangabe und Anrede, mit Schreibmaschine geschrieben, folgendes enthielt:

Sie sind uns als ein tatkräftiger völkischer Kämpfer bekannt und kommen nun mit dem Ersuchen an Sie heran, ob Sie bereit sind, etwas Besonderes für die völkische Sache zu tun. Wir setzen dies voraus und fragen an, ob Sie für politische Arbeit zwei junge tatfrohe Männer wissen, die bereit sind, für ihr Vaterland alles zu tun. Ihre Sicherstellung würde erfolgen. Antwort umgehend unter A W G 500 Hauptpostamt München.

Der Brief trug keine Unterschrift, sondern lediglich einen mit der Hand mit Tintenschrift gezogenen fünfzackigen Femestern.

Grenz wandte sich darauf an Weichardt, der sich ohne längeres Besinnen bereit erklärte. Er kam alsbald mit Ankermann, der dem Grenz als Führer der Oldenburger Jungmannen bekannt war, zu Grenz und erklärte sich bereit, auf den Vorschlag einzugehen. Daraufhin schrieb Grenz an die angegebene Adresse, er könne die freudige Mitteilung machen, daß er

zwei brave deutsche Männer

gefunden habe, die sich zur Verfügung stellen. Er bitte um baldige weitere Mitteilung, da die Herren stellungs- und mittellos seien. Auch dieser Brief war mit Schreibmaschine ohne Ortsangabe und Unterschrift geschrieben und wurde in Oldenburg zur Post gegeben. Schon nach drei bis vier Tagen kam aus München die Antwort, äußerlich in derselben Form wie der erste Brief:

Haben Sie vielen herzlichen Dank für das Schreiben und sagen Sie auch Dank den beiden Männern. Begeben Sie sich sofort nach Frankfurt a. M., dort hauptpostlagernd A W G 500 weitere Nachricht für Sie.

Der Brief war wieder mit dem Femekreuz unterzeichnet. Grenz fuhr nun sofort nach Frankfurt und holte dort den unter der angegebenen Chiffre lagernden Brief ab. Wieder in der gleichen Form lautete er:

Haben Sie Dank für die bereitwillige Zurverfügungstellung. Es handelt sich um Erledigung der in anliegendem Zettel genannten Persönlichkeit. Zur Ausführung liegt eine Summe bei, die Sie so verteilen wollen, daß Sie Ihre Reisekosten decken. Verhaltungsmaßnahmen anliegend. Gleichzeitig wollen Sie die beiden Leute förmlich verpflichten (die Art und Weise bleibt Ihnen überlassen). Weitere Nachrichten erhalten Sie von Zeit zu Zeit. Nach Ausführung der Tat würde Ihren beiden Leuten eine weitere Summe gezahlt werden, welche die anliegende erheblich übersteigt. Außerdem wird beiden Leuten, falls sie Wert darauf legen, durch Vermittlung Anstellung im bayrischen Staatsdienst in Aussicht gestellt.

Dem Briefe lagen 23 000 oder 25 000 Mark in bar bei, ein Zettel, der in Schreibmaschinenschrift nur die Worte „Maximilian Harden“ enthielt und ein Zettel mit folgenden Verhaltungsmaßregeln: Keine Briefe und keine Telegramme senden,

tunlichst Auto benutzen,

nicht viel reden, alles auf die Sache Bezügliche vernichten, nach der Tat nach verschiedenen Himmelsrichtungen auseinandergehen.

Mit diesem Material fuhr Grenz nach Oldenburg zurück und benachrichtigte die beiden in Aussicht genommenen Täter. Er verpflichtete sie in seiner Wohnung durch Hand-

schlag förmlich und machte sie darauf aufmerksam, daß den Verräter die gleiche Strafe treffen würde, die Maximilian Harden zugedacht sei. Man schüttelte sich die Hand und wußte, was geschehen sollte. Ankermann erhielt 10 000 Mark, Weichardt 7000 bis 8000 Mark. Beide versprachen, sofort abzureisen, was sie auch binnen 3 Tagen taten. Nachrichten sollten nicht gegeben, der Auftrag vielmehr so rasch wie möglich ausgeführt werden, entweder noch Ende März oder Anfang April. Die Ausführung wurde jedoch von Weichardt und Ankermann verzögert, die mit dem erhaltenen Geld in Berlin zunächst ein

zügelloses Luderleben

begannen und bald in allen Bars des Westens bekannt waren. Sie verkehrten dort allerdings unter falschem Namen, besonders Ankermann nannte sich stets Hagen. Auch die Briefe, die er an Grenz nach Oldenburg schickte, waren Hagen u. Ko. unterzeichnet. Sie waren ganz im geschäftlichen Stile gehalten und der letzte wohl schon nach der Ermordung Rathenaus geschriebene Brief, die Antwort auf ein letztes zur Tat mahnendes Telegramm an Grenz, lautete dahin, daß trotz der ungünstigen Konjunktur das Geschäft binnen kurzem perfekt gemacht werden würde. Nur rechne man dann auch auf prompte Innehaltung der von der Gegenseite übernommenen Verpflichtungen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Vorgang sich im wesentlichen so abgespielt hat. Die Umstände des Verbrechens sind völlig aufgeklärt bis zu den Spuren, die nach München führen. Dort hat sich bisher noch nichts Weiteres feststellen lassen. —

* * *

Das Mördergesetz im Ausschuß.

Bei der Ausschußberatung am Sonnabend unternahmen die Rechtsparteien unter Führung des Volksparteilers Kahl einen Vorstoß, um den Staatsgerichtshof zu Falle zu bringen. Zum mindesten verlangte Kahl, daß die Ernennung der Mitglieder des Staatsgerichtshofs nur mit Zustimmung des Reichsrats erfolgen dürfe. Im Namen der Reichsregierung gab der Reichsjustizminister Radbruch die Erklärung ab, daß die Annahme dieser volksparteilichen Anträge den Konfliktsfall bedeuten würde.

Beschlossen wird, die drei richterlichen Mitglieder auf Vorschlag des Reichsgerichtspräsidenten durch den Reichspräsidenten ernennen zu lassen.

Nach einigen andern Auseinandersetzungen berichtet der Abg. Bell (Ztr.) über die Arbeiten des Unterkuchungsausschusses zu dem § 2, deren Ergebnis in folgender Form angenommen wird:

§ 2. Mit Gefängnis von 3 Monaten bis zu 5 Jahren wird, soweit nicht andre Vorschriften eine schwerere Strafe androhen, bestraft:

1. wer gegen Mitglieder der republikanischen Regierung des Reiches oder eines Landes eine Gewalttätigkeit begeht oder mit einem andern verabredet, oder wer zu einer solchen Gewalttätigkeit auffordert oder aufwiegelt;

2. wer einen andern, der als Mitglied einer republikanischen Regierung oder des Reiches oder eines Landes durch eine gegen ihn gerichtete Gewalttätigkeit getötet worden ist, öffentlich oder in einer Versammlung verleumdet oder beschimpft;

3. wer öffentlich oder in einer Versammlung ein Verbrechen gegen § 1, einen begonnenen Hochverrat (§§ 81, 82 des Strafgesetzbuchs) oder Gewalttätigkeiten, die gegen Mitglieder der republikanischen Regierung des Reiches oder eines Landes begangen worden sind, verherrlicht, ausdrücklich billigt, belohnt oder den Täter oder Teilnehmer einer solchen Tat begünstigt (§ 257 des Strafgesetzbuchs);

4. wer an einer geheimen oder staatsfeindlichen Verbindung (§§ 128, 129 des Strafgesetzbuchs) teilnimmt oder sie durch Zuwendungen unterstützt, wenn die Verbindung den Zweck hat, die verfassungsmäßige republikanische Staatsform des Reiches oder eines Landes zu untergraben.

In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus. Neben der Freiheitsstrafe ist auf Geldstrafe bis zu fünf Millionen Mark zu erkennen.

§ 2a. Mit Gefängnis bis zu 5 Jahren, neben dem auf Geldstrafe bis zu einer Million Mark erkannt werden kann, wird bestraft:

1. wer öffentlich oder in einer Versammlung die verfassungsmäßige republikanische Staatsform des Reiches oder eines Landes beschimpft oder durch Verleumdung oder Beschimpfung von Mitgliedern der republikanischen Regierung des Reichs oder eines Landes herabwürdigt;

2. wer öffentlich in einer Versammlung die Reichs- oder Landesfarben beschimpft.

Der § 4 bestimmt die Fälle, in welchen bei einer Verurteilung der Verlust an Ehrenrechten aus Wahlen, auf Verlust von Gehalt und Pension bei Beamten ausgesprochen werden kann bzw. muß.

Durch eine Aenderung des Strafgesetzbuchs soll bestimmt werden, daß die Aufforderung zur Tötung mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft werden muß, daneben sind Geldstrafen bis zu einer Million Mark zulässig.

Gestrichen wurde § 13, der bestimmte, daß

Mitglieder vormals landesherrlicher Familien,

wenn sie wegen einer der im Gesetz bezeichneten strafbaren Handlungen verurteilt worden sind, durch Beschluß der Reichsregierung aus dem Reichsgebiet ausgewiesen werden können. Die Streichung dieses Paragraphen kam dadurch zustande, daß sich die Demokraten und die Vertreter des Zentrums auf die Seite der monarchistischen Parteien schlugen. Sie erklärten, daß die Strafe der Verbannung zur Erbitterung erwecken könne, und man dürfe selbst den landesherrlichen Staatsbürger nicht seine Heimat nehmen. Im übrigen müsse man trotz aller Revolutionen feststellen, monarchische Eroberungen für die Republik machen.

Dagegen wurde beschlossen, im § 14 des Gesetzentwurfs zu bestimmen, daß Mitgliedern vormals landesherrlicher Familien das Betreten des Reichsgebiets untersagt oder auf bestimmte Teile oder auch bei Reisen der Aufenthalt beschränkt werden kann, wenn sie ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Ausland haben. Im Falle der Zuwiderhandlung können solche Mitglieder früherer landesherrlicher Familien durch Beschlüsse der Reichsregierung aus dem Reichsgebiet ausgewiesen werden.

Nach einer langen Debatte wurde bestimmt, daß das Gesetz fünf Jahre vom Tage der Verkündung an Geltung haben soll.

Die zweite Lesung beendet.

Der Rechtsausschuß des Reichstags, der am Sonntag in zweiter Lesung den Gesetzentwurf zum Schutze der Republik beriet, lehnte einen Antrag der linken Parteien ab, der für dieses Gesetz die Todesstrafe abschaffen wollte. Es bleibt also bei der Todesstrafe. Der ganze erste Teil des Gesetzes, der die Strafbestimmungen zum Schutze der Republik enthält, wurde im wesentlichen in der Fassung erster Lesung angenommen.

Die Bestimmungen über die Verbannung von Mitgliedern landesherrlicher Familien wurden in der zweiten Lesung gegen die Stimmen der Linksparteien nach den Vorlagen der Regierung wie in der ersten Lesung gestrichen. —

Weist ihnen die Tür!

Nach allen Berichten aus dem ganzen Reiche hat die Kundgebung für unsre gemeinsamen Forderungen zum Schutze der Republik am letzten Dienstag unter gewaltig gesteigerter Anteilnahme des arbeitenden Volkes stattgefunden. Die Erwartungen, die wir an unsern Aufruf vom 30. Juni geknüpft hatten, sind damit in vollem Maß erfüllt.

Leider sind die Demonstrationen an einzelnen Orten durch Ausschreitungen gestört worden. Wir müssen feststellen und bedauern, daß in diesen Fällen unsre

Warnungen vor Provokationen nicht genügend beachtet

wurden. Insbesondere müssen wir es öffentlich verurteilen, daß Handlungen begangen wurden, die ein Hohn auf die jetzt so dringend nötige Einigkeit der Arbeiter sind.

Wir haben uns bei der Aufstellung unsrer gemeinsamen Forderungen vom 27. Juni gegenseitig verpflichtet: „diese Forderungen gemeinsam durchzusetzen und alle Maßnahmen der Regierung zur Erreichung dieses Zieles zu unterstützen“. Ferner haben wir von der gesamten Arbeiterschaft die Bereitschaft zur Unterstützung unsers Vorgehens durch solidarische Massenkundgebungen verlangt, sobald wir dazu aufrufen. Zugleich haben wir unsre Mitglieder aber auch zu

geschlossener Disziplin und absoluter Einigkeit

verpflichtet.

Jetzt verhandelt der Reichstag über die Gesetzesvorlagen, in denen unsre Forderungen verwirklicht werden können. Das Ergebnis dieser Beratungen, die nach Möglichkeit beschleunigt werden, wird unsre weitern Entschlüsse bestimmen.

Darum ist jede Taktik einer einzelnen Organisation, die darauf ausgeht, sich selber im Gegensatz zur andern als besonders eifrig hinzustellen, die Absichten der andern aber herabzusetzen und zu verdächtigen, besondere Kampfmethoden zu propagieren und die Aktion entgegen den gemeinsamen Beschlüssen auf eigne Faust weiterzutreiben, aufs entschiedenste zu verwerfen. Gewerkschaftsmitglieder, Genossen,

zeigt denen die Tür,

die jetzt in Wort oder Schrift eure Einigkeit stören oder euch zu Taten verleiten wollen, die nicht unsern gemeinsamen ausgegebenen Parolen entsprechen.

Die so handeln, gehören nicht zu uns. Lehnt jede Gemeinschaft mit ihnen ab und weist, wo ein solcher Störenfried in den eignen Reihen auftritt, ihn gebührend in die Schranken.

Die Kommunistische Partei hat sich geweigert,

den vorstehenden Aufruf wie auch schon den gemeinsamen Aufruf vom 3. Juli, der vor Provokateuren warnte, zu unterzeichnen. Damit ist die Kommunistische Partei aus der Aktionsgemeinschaft der unterzeichneten Organisationen ausgeschieden. Die Unterzeichneten verpflichten sich und ihre Anhänger desto nachdrücklicher, die in diesem Aufruf festgestellten gemeinsamen Grundsätze aufs genauste zu beachten.

Berlin, den 7. Juli 1922.

Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund.
Leipart. Graßmann.

Allgemeiner freier Angestelltenbund.
Aufhäuser. Süß. Stähr.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
Müller. Braun.

Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
Crispien. Dittmann. Ledebour.

„Wir stehen vor dem Endkampf“.

Die Rathenau-Mörder haben sich, wie erinnerlich ist, aus Schwerin die von ihnen benutzte Maschinenpistole geholt. Hierzu erfährt nun der „Vorwärts“ allerhand interessante Einzelheiten. Noch vor ihrer Rückfahrt haben die Täter am frühen Morgen die Maschinenpistole eingeschossen, und zwar in einer Kiesgrube in der Nähe der Wohnung Ilsemanns. Es ist bezeichnend für die Schweriner Polizeiverhältnisse, daß niemand sich um die dort immerhin auffällige Knallerei gekümmert hat.

Eine besondere Rolle spielt in Schwerin der Gauwart des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, Erich Babe. Noch Anfang Mai 1922 ließ dieser Babe ein geheimes Rundschreiben los, das u. a. folgende Sätze enthält:

Vor allem bitten wir Sie, überall zum Einrichten von „Völkischer Jugend“ zu veranlassen, die im Schießen und Felddienst auszubilden ist. Laßt Euch nicht durch die harmlose Oberfläche des täglichen Lebens täuschen. Wir stehen vor dem Endkampf. Setzt alle Kräfte ein.

Am Abend der Ermordung Rathenaus veranstaltete dieser Babe eine deutschvölkische „Sonnenwendfeier“, bei der er eine unglaubliche Hetzrede hielt, der endlich die blaue Polizei durch die Verhaftung Babes ein Ende bereitete.

Die Schweriner Polizei hat auf das geheime Rundschreiben hin, obwohl dieses im „Freien Wort“, unserm Schweriner Bruderblatt, veröffentlicht wurde, so gut wie nichts unternommen. Sie untersteht leider nicht mehr dem verdienstvollen Oberst Lange, der auf einen einflußlosen Posten im Ministerium abgeschoben worden ist. Eine republikanische Auffrischung tut dieser Polizei sehr nötig. —

*

Die Münchner Polizei.

Die Münchner Polizeidirektion läßt in Münchner reaktionären Zeitungen einen regelrechten Hetzfeldzug gegen die Münchner Sozialdemokratie führen. Dazu gehört auch die Verbreitung von Dementis in Norddeutschland. Die hellhörige Münchner Polizei weiß nämlich auffallend häufig von angeblich in Berlin umgehenden Gerüchten über einen monarchistischen Putsch in München, denen sie widerspricht. In München sei alles in bester Ordnung, nur die bösen Sozialdemokraten wollen keine Ruhe halten.

Wie es in Wirklichkeit in München aussieht, insbesondere, was es mit den angeblichen „Kampforganisationen“ der Sozialdemokraten auf sich hat, geht aus folgendem Bericht des Münchner Korrespondenten der demokratischen „Frankfurter Zeitung“ hervor, in welchem es u. a. heißt:

Es ist begreiflich, daß sich die staatliche Polizei dagegen wehrt, daß die Sozialdemokratie sich eine eigne Polizeiorganisation schafft, aber man wird ihr zugestehen müssen, daß sie das nicht ohne Anlaß getan hat. Erst jüngst konnte die Polizei die nationalsozialistischen Demonstrationen vor dem Hotel, wo Ententemitglieder wohnen, nicht verhindern, und auch am Mittwoch abend wurden solche Demonstrationen wieder versucht.

Der Sozialdemokratie war bekannt, daß „vaterländische Organisationen“ ihre Mitglieder aufgefordert hatten, zu der Kundgebung am Königsplatz mit „Nahkampfmitteln und Schießzeug“, oder, was dasselbe besagen will, mit Gummiknütteln und Revolvern zu erscheinen. Gewalttaten kann der Polizeipräsident der sozialistischen Organisation nicht vorwerfen. Er erwähnt lediglich einen Fall, daß ein Messer einem Teilnehmer bei dem Gebrauch abgenommen wurde. Im übrigen sind doch nur vereinzelt gefährliche Werkzeuge gefunden worden. Werkzeuge, deren Besitz wohl stets bei Ansammlungen von Tausenden bei einigen festgestellt werden kann. Reichlicher werden Spazierstöcke bei solchen Gelegenheiten vorkommen; aber sie schlechthin als Kampfwerkzeuge zu bezeichnen, das erweckt den Anschein, daß sonstige Kampfwerkzeuge nicht sehr zahlreich erbeutet wurden.

Auch bei der Kundgebung auf dem Königsplatz hat es durchaus nicht an einem Nebensicherheitsdienst der „Vaterländischen Organisation“ mit Radfahrern und ähnlichen Erscheinungen wie bei der sozialistischen Organisation gefehlt, was ja wohl auch die Polizei bemerkt haben wird. Man muß also den Eindruck gewinnen, daß aus der Erregung über das Auftreten der sozialistischen Organisation neben der Polizei, die dieser zweifellos Schwierigkeiten machen kann, Polizeipräsident Nortz eine einseitige, und man darf wohl sagen, stark übertriebene Schilderung gegeben hat, die von den Blättern der Rechten maßlos verzerrt und so für ihre politischen Zwecke mißbraucht wird.

Die Münchner Polizei hatte sehr wohl bemerkt, daß die Nationalisten bewaffnet zu ihrer „vaterländischen“ Kundgebung aufmarschiert waren. In einer Besprechung hat das der Münchner Polizeipräsident zugegeben, aber hinzugesetzt, er habe keinen Anlaß gehabt, zu untersuchen, ob die Nationalen bewaffnet waren, „denn das könne ihnen, bei Gott, niemand verübeln“. Nur den Sozialdemokraten, die wußten, daß ihre Gegner sich mit Gummiknüppeln und Revolvern ausgerüstet hatten, die wußten, daß die Nationalisten Schußwaffen ausgegeben hatten, nahm der Münchner Polizeipräsident es übel, daß sie ihre Haut dem Schutze der „bewährten“ Münchner Polizei nicht anvertraut hatten.

Welch Geistes Kinder die Führer der „harmlosen“ Münchner Nationalisten sind, dafür ist der Herausgeber des deutschvölkischen „Wiking“, ein Mann namens Heurich, ein Musterexemplar. Heurich, der den Urbayer markiert, ist ein ehemaliger preußischer Leutnant und Mitglied der Brigade Ehrhardt. Als der Mord an Rathenau bekannt wurde, äußerte dieser angesehene Mitbürger auf öffentlicher Straße:

Der nächste, den wir hier hochgehen lassen, ist der Auer, und wenn wir ihn an einen Galgen binden müssen.

Die Leute spaßen nicht, wenn sie solche Bemerkungen machen, wie das letzte Attentat auf Auer beweist. Der Münchner Polizeipräsident allerdings wird dem Heurich das „nicht verübeln“, denn von der Verfolgung der Anzeige, die sofort erstattet worden ist, hat man bisher noch nichts gehört. Dieser Heurich ist übrigens jener Journalist, der den Reichspräsidenten hat bei seinem Münchner Besuch mit einem geladenen Revolver in der Tasche „sprechen“ wollte.

Eine andre Frage ist ebenfalls noch unbeantwortet. Unser Münchner Parteiorgan richtet nämlich an die bayrische Staatsregierung folgende Anfrage:

Im Killinger-Prozeß führte der Verteidiger Rechtsanwalt Schlelein von München nach Bericht der „Münch. Zeitung“ Nr. 162/163 vom 14./15. Juni aus:

Die Verdienste der Organisation C weiß die Münchner Bevölkerung wohl zu schätzen.

Ist die bayrische Staatsregierung bereit, über die Verdienste dieser Organisation für München Auskunft zu geben?

Einer recht eingehenden Antwort sieht nicht nur die Münchner Bevölkerung, sondern die der ganzen Republik mit Interesse entgegen. Das um so mehr, als im Bayrischen Landtag behauptet wurde, daß an den Sitzungen der Organisation C der ehemalige Ministerpräsident Kahr regelmäßig teilzunehmen pflegte.

Wenn die bayrische Regierung nicht antworten will, so bitten wir die Reichsregierung, für entsprechende Aufklärung zu sorgen.

In der „Münchener Post“ wird angekündigt, daß die Münchner Arbeiterschaft so lange auf ihren eignen Ordnungsdienst nicht verzichten kann, als die Polizei ihren Schutzdienst lediglich der Reaktion zur Verfügung stellt, Republikaner und Sozialdemokraten aber für vogelfrei gelten läßt. —

* * *

Zuspitzung der Krise.

Die Führer der Koalitionsparteien traten am Sonnabend nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zur Besprechung der politischen Situation, und insbesondere der parlamentarischen Lage, zusammen. Der wesentliche Teil der Beratungen bezog sich auf die Umbildung der Regierung, verlief jedoch ohne positives Ergebnis, da sowohl die Demokraten wie das Zentrum zu dem stattgefundenen Briefwechsel zwischen den einzelnen Parteien noch keine endgültige Stellung genommen haben. Bevor die Demokraten zu einer endgültigen Beschlußfassung kommen, beabsichtigen sie, ihren Parteiausschuß zu hören, der zu Beginn dieser Woche zusammentritt. Die Vertreter der Sozialdemokratie haben im Verlauf der Besprechungen mehrfach zu erkennen gegeben, daß sie die Situation als äußerst ernst betrachten und keineswegs daran denken, sich mit einem verwässerten Gesetz zum Schutze der Republik zufrieden zu geben.

Unter den obwaltenden parlamentarischen Verhältnissen tritt die Auflösung des Reichstags immer mehr in den Vordergrund. Das Verhalten der bürgerlichen Parteien, die für die ungeheure Erregung im Lande nicht das geringste Verständnis zeigen und alle Vorkommnisse der letzten Woche bereits wieder vergessen zu haben scheinen, trägt zu einer Verschärfung der politischen Situation wesentlich bei. Die vorläufigen Beschlüsse des Rechtsausschusses bei der Beratung des Gesetzes zum Schutze der Republik können die Sozialdemokratie nicht befriedigen. Nach dem bisherigen Verlauf der Beratungen im Rechtsausschuß ist anzunehmen, daß die kommenden Beratungen über das von der Regierung vorgelegte Reichsbeamtengesetz usw. auch einen Gang nehmen werden, dem sich jeder ehrliche Republikaner nicht anschließen kann.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt daher am Montag nachmittag 3 Uhr zur Besprechung der gesamten politischen Lage zusammen. —

Die Beerdigung zweier Opfer.

In Bölpke wurden am Sonntag zwei Opfer brutalen Herrenübermuts, die Genossen und Grubenschmiede Fritz Heine und Fritz Wolter, die vor dem Sommerschenburger Schloß unter den Schüssen eines Junkers niedergesunken, unter riesiger Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Aus allen Ortschaften der Umgebung waren die Arbeitskameraden gekommen, um ihren gefallenen Brüdern das letzte Geleit zu geben.

Im Schulhaus zu Bölpke waren die beiden Särge eingehüllt in schwarzrotgoldene Fahnen, umgeben von Lorbeer, aufgebahrt. Kerzen brannten und Bergmänner in ihrer Knappschaftstracht hielten die Ehrenwache, während der Prediger der Freireligiösen Gemeinde, Dr. Küstlin, die ergreifende Totenfeier hielt. Der Raum des Schulhauses war Kopf an Kopf gefüllt, aber er reichte nur aus für die nächsten Angehörigen und Freunde. Vor dem Hause, in langem Zuge die Straße füllend, standen dicht gedrängt die Scharen der Arbeitskameraden, der Genossen und Bekannten. Die feierliche Stille der Ergriffenheit lag über den Massen. Nur von Zeit zu Zeit klang ein Ton des Predigers durch die offenen Fenster, während leise die roten Banner rauschten.

Nach der Trauerfeier widmeten die Arbeitersänger den gefallenen Kameraden das schöne, schlichte Lied „Ein Sohn des Volkes wollt ich sein" und dann trugen die Knappen die toten Kameraden zu den bereitstehenden Wagen. Die Menge entblößte die Köpfe. Als die Witwen, die von Freunden geführt wurden, in ihrem maßlosen Schmerz mit ihren Kindern hinter den Särgen hergingen, konnten sich auch die festesten Männer nicht mehr zusammenreißen. Viele harte Handrücken strichen über die Augen hinweg.

Langsam setzte sich der Zug in Bewegung. An seiner Spitze eine Kapelle, die den Chopinschen Trauermarsch spielte. Unzählbar waren die Leidtragenden, unzählbar die Kränze. Der Friedhof vermochte die Massen des Trauerzugs bei weitem nicht zu fassen.

Am Grabe wurden ergreifende Worte gesprochen. Jenes Gelöbnis der Kameraden: „Wir werden euer und jener, deren Opfer ihr geworden seid, nie vergessen. An euern Witwen und Kindern wollen wir vergelten, was ihr für uns getan habt," klang feierlich wie ein Eid der ewigen Treue über die offene Gruft. Hoch über den Menschen, die ins tiefste bewegt schluchzend der Worte lauschten, wehten die umflorten Fahnen in rot und schwarzrotgold. Nicht im kriegerischen Kampfe, selbst ausgerüstet mit Mordwaffen, sind die beiden Opfer gefallen, sondern im Bestreben, Ruhe herzustellen, im Ringen für die Sache des ganzen wirkenden, schaffenden Volkes. Das Volk wird ihrer nicht vergessen. —

Wieder ein Kriegsverbrecher.

Vor dem Reichsgericht in Leipzig wurde in den letzten Tagen nach längerer Zeit wieder auf Verlangen Frankreichs ein Prozeß gegen einen deutschen Militärarzt geführt, der sich verschiedener Verbrechen und Vergehen gegen verwundete und kranke Soldaten und gegen die französische Zivilbevölkerung schuldig gemacht haben soll. Die Anklage wirft ihm besonders vor, daß er in den Lazaretten vom Effry und Trelon Kranke mißhandelt und systematisch zu Tode gebracht haben soll. Auch soll sich der Angeklagte Lebensmittel und andre Gegenstände, die für die Kranken bestimmt waren, widerrechtlich angeeignet und zum eignen Nutzen verwendet haben. Oft soll er sich durch falsche Meldungen in den Besitz derartiger Sachen gesetzt haben. Auch des Vergehens gegen das keimende Leben wird der Angeklagte bezichtigt.

Durch die Zeugenaussagen wurde erwiesen, daß in der Tat Kranke, darunter ein eben Operierter, geprügelt wurden, daß der Angeklagte, ein Dr. Michelson, der sich als Landsturmpflichtiger freiwillig gemeldet hatte, ein Leben wie ein „Graf" führte und zu den Etappenhamstern gehörte. Aber man konnte ihm nicht nachweisen, daß er das Prügeln im Lazarett angeordnet hat oder daß er sich unrechtmäßig etwas aneignete. Ebensowenig ist nach Ansicht des Gerichts die behauptete Beihilfe zur Abtreibung in irgendeiner Beziehung erwiesen. Es fehlt hier schon an dem Nachweis des objektiven Tatbestandes der Abtreibung überhaupt. Allerdings ist dem Angeklagten der Vorwurf nicht zu ersparen, wie er mit den französischen Frauenzimmern dort verkehrt hat. Ein Mensch, der sich an der Spitze eines Unternehmens befindet, wie der Angeklagte sich befunden hat, darf sich auch in sittlicher Hinsicht keine Blößen geben, die sein Ansehen schädigen können. Und so wurde der Angeklagte Michelson denn glatt freigesprochen. Von Rechts wegen.

Auch sozialdemokratische Richter hätten — das muß angefügt werden — ihn nicht verurteilen können, so schauderhafte Zustände auch zur Sprache kamen. Hier saß auf der Anklagebank nicht der Dr. Michelson, sondern der Krieg. Mit seiner ganzen Unmenschlichkeit, mit seiner fürchterlichen Mißachtung der Kreatur, mit seiner abgrundtiefen Verbrechermoral, die noch heute die deutschnationalen Ministermörder auszeichnet.

Siebenhundert Verwundete und Kranke — Franzosen, Russen, Rumä?nen, — waren in Effry in Räumen untergebracht, die nur für einhundert Platz boten. Und für diese siebenhundert war ein Arzt bestellt; eben dieser Michelson. Man braucht nicht Arzt zu sein, um einzusehen, daß ein Mann mit seinen Laiengehilfen einem solchen Andrang von Elend hilflos gegenüberstehen mußte. Und aus dieser Hilflosigkeit mußte sich das andre von selbst ergeben: Gleichgültigkeit, Abgestumpftheit, Roheit bei der Aufsicht, Unbotmäßigkeit bei den „Pfleglingen". In diesem Lazarett gab es nur zwei Möglichkeiten: entweder man wurde wiederhergestellt trotz des Mangels jeglicher sachgemäßer Behandlung oder man mußte verrecken wie die Soldaten draußen im Schützengraben und im Stacheldrahtverhau.

Und so pflegte Herr Michelson seinen Leib und karessierte die Erbfeindinnen, wenn sie jung und leidlich hübsch waren; die Kranken verfluchten ihr Schicksal, trieben Unfug, soweit sie dazu imstande waren, rauchten und brachten zu jeder Minute die Elendsbude in die Gefahr, mit allen ihren Insassen zu verbrennen und zu sterben. Michelson aber unterschrieb Totenrapporte und „organisierte" das Chaos, und einige Russen sorgten halb freiwillig, halb gezwungen für Ordnung durch Anwendung der Prügelstrafe.

So wie in Effry sah es — man darf es kühn behaupten — in fast allen Lazaretten hinter den deutschen, französischen, russischen, österreichischen, rumänischen, bulgarischen Fronten und tief in die Länder hinein aus. Denn hier wurden ja nur „Feinde" behandelt, und hier organisierte der Militarismus. Er gab Verordnungen, Befehle, Anweisungen ohne Zahl heraus; wie und ob sie auszuführen waren, darum bekümmerte man sich oben nicht. Es wurde einfach befohlen. Oben deckte man sich den Rücken und wählte das Gefühl. Unten ging alles drunter und drüber, auf Kosten ungezählter Menschenleben.

Auch in den Lazaretten wurde jene „Vergeltungspolitik" getrieben wie bei den Gefangenen. Man strafte die Vergehen der Kriegsleitungen an den wehrlosen Gefangenen und gab immer wieder dem andern Gelegenheit, nun auch die in seine Hände gefallenen Opfer noch raffinierter zu quälen. Auf den einfachsten Ausweg kam niemand: Die Gefangenen und Verwundeten so zu behandeln, wie man wünschte, daß der Gegner die eignen behandeln möchte! Die Vernunft war in die Irrenhäuser, das Christentum zum Teufel, die Scham zu den Hunden geflohen in den Jahren des Heils 1914 bis 1918, hüben und drüben der Grenzen, diesseits und jenseits der Meere.

Die ehemaligen Feinde sollten daher endlich Schluß machen mit ihren Anklagen und Prozessen, die nur zu immer neuen Beunruhigungen, zur Wachhaltung des Völkerhasses führen. Sie haben alle, alle so viel Dreck am Stecken, daß sie ihn still in die Ecke stellen sollten, statt mit ihm zu drohen. Die Gesundung vom Gifte des Völkerhasses kann nur vor sich gehen, wenn jedes Volk selbst mit seinen „Kriegsverbrechern" abrechnet. Wozu nicht zuletzt gehört, daß jeder einzelne sich selbst entgiftet, damit eine Katastrophe wie der Weltkrieg der Menschheit für alle Zeiten fernbleibt. —

Preußischer Landtag.

Der Preußische Landtag erledigte am Sonnabend in einer kaum 2stündigen Sitzung eine recht umfangreiche Tagesordnung. Das Schutzpolizeigesetz, das zur zweiten Beratung stand, wurde angenommen. Dann folgte die debattelose Erledigung einer ganzen Reihe von Gesetzentwürfen. Unter ihnen befinden sich ein Gesetz betreffend die Aufstiegmöglichkeiten der preußischen Beamten, ein Gesetz zur Behebung des durch Hochwasser geschaffenen Notstandes im Kreise Niederung, ferner ein Gesetz zur Bildung eines Ausgleichsfonds zur Hebung des Wirtschaftslebens der Provinz Ostpreußen. Ferner wurde das Gesetz über das Diensteinkommen der Gewerbe- und Handelslehrer und -lehrerinnen an den Pflichtfortbildungsschulen geändert. Ein Antrag der Sozialdemokraten, der die einheitliche Organisation des Siedlungswesens im oberschlesischen Bergrevier bezweckt, wurde angenommen, ebenso in zweiter und dritter Lesung ein Gesetzentwurf zur Reglung von Grenzen von Bergwerksfeldern.

Das Haus nahm dann noch den Bericht des Ausschusses für Unterrichtswesen betreffend die fachliche Durchbildung der Anwärter des höhern Justiz- und Verwaltungsdienstes entgegen, stimmte ihm zu und vertagte sich dann auf Dienstag 1 Uhr. Am Dienstag soll die dritte Lesung der Gesetze zum Schutze der Republik vorgenommen werden. —

Gegen die Mordjustiz in Rußland.

Während die deutschen Kommunisten nach Amnestie nicht nur der wegen politischer Vergehen Verurteilten — die auch Sozialdemokraten und Unabhängige fordern — schreien, sondern auch den Mordbrenner Hölz befreit wissen wollen, wird in Rußland der Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre in einer Form weitergeführt, die deutlich erkennen läßt, daß ein Todesurteil gegen die sozialistischen Kämpfer erzwungen werden soll, nur, weil sie politische Gegner der Kommunisten sind.

Der russische Dichter Maxim Gorki, der seine ganze Kraft in den Dienst der Sowjetregierung gestellt hat, hat aus Entsetzen folgendes Schreiben an den als Schriftsteller berühmten französischen Kommunisten Anatole France, der zurzeit in Moskau weilt, gerichtet:

Ehrenwerter A. France!

Das Gericht über die Sozialrevolutionäre hat den zynischen Charakter öffentlicher Vorbereitung zur Ermordung von Leuten angenommen, die der Sache der Befreiung des russischen Volkes aufrichtig gedient hatten. Ich bitte Sie dringend: Wenden Sie sich noch einmal an die Sowjetregierung mit dem Hinweis auf die Unzulässigkeit dieses Verbrechens. Vielleicht wird Ihr gewichtiges Wort das kostbare Leben von Sozialisten retten. Ich schicke Ihnen anbei einen Brief, den ich an ein Mitglied der Sowjetregierung geschrieben habe.

Mit herzlichem Gruß

Maxim Gorki.

An den Stellvertreter Lenins im Rate der Volkskommissare richtete Gorki unter dem 1. Juli aus Berlin folgenden Brief:

Alexei Iwanowitsch!

Falls der Prozeß der Sozialrevolutionäre mit einer Ermordung abgeschlossen wird — so wird dies ein Mord mit Vorbedacht, ein verabscheuungswürdiger Mord sein.

Ich bitte Sie, diese meine Meinung L. Trotzki u. a. mitzuteilen. Ich hoffe, Sie werden sich über meine Worte nicht wundern, da Sie ja wissen, daß ich während der ganzen Revolution unzählige Male der Sowjetregierung erklärt habe, ich halte die Ausrottung von Intellektuellen in unserm ungebildeten und kulturarmen Lande für eine Sinnlosigkeit und ein Verbrechen.

Ich bin überzeugt, daß, wenn die Sozialrevolutionäre ermordet werden, diese Greueltat eine moralische Blockade Rußlands seitens des sozialistischen Europas hervorrufen wird.

M. Gorki.

Die russischen Machthaber werden sich nicht einen Deut um die Meinung so hervorragender Männer wie Maxim Gorki und Anatole France kümmern. Die Sozialrevolutionäre sind verloren. Ihr Blut kommt aber nicht nur über die russischen, sondern auch über die deutschen Kommunisten, die ihren Einfluß nicht benutzt haben, um den Mord zu verhindern, sondern im Gegenteil die russische Blutjustiz auch noch unterstützen. —

Notizen.

Die Abstimmung in Oberschlesien. Die Vorbereitungen für die Abstimmung in Oberschlesien über die Autonomiefrage sind im Reichsministerium des Innern abgeschlossen. Als Abstimmungstag ist der 3. September in Aussicht genommen. Eine entsprechende Verordnung wird in den nächsten Tagen erscheinen. Auch die Abstimmungsordnung selbst, die die Einzelheiten des Verfahrens regelt, ist fertiggestellt. Sie wird im Laufe der nächsten Woche veröffentlicht werden. —

Der 11. August als Nationalfeiertag. Der „Vorwärts" meldet, die Regierungsparteien werden ein Gesetz einbringen, durch das der 11. August, an dem die Verfassung in Weimar verabschiedet wurde, zum Nationalfeiertag erklärt wird.

Forderungen! der Beamtenschaft. In Rücksicht auf die fortschreitende Geldentwertung und weiterhin zunehmende Teuerung finden zurzeit Verhandlungen zwischen den einzelnen Beamtenorganisationen statt, um eine neue Teuerungsaktion in die Wege zu leiten. Im Laufe der Woche dürfte eine Einigung über die Verhandlungsgrundlage mit der Regierung erfolgen. Danach sollen die neuen Forderungen der Regierung überreicht werden. —

Spareinlagen bis 6000 Mark steuerfrei. Im vorläufigen Reichswirtschaftsrat wurde ein Antrag des finanzpolitischen Ausschusses zur Aenderung des Einkommensteuergesetzes einstimmig angenommen, nach dem entsprechend dem gesunkenen Geldwert der abzugsfähige Betrag von 3000 auf 6000 Mark erhöht wird und Spareinlagen und die unter Sperrung der Rückzahlung auf den Todes- oder Erlebensfall eingezahlten Beträge, soweit sie 6000 Mark nicht übersteigen, steuerfrei bleiben. —

Umtaufe von Straßen. Die Elberfelder Stadtverordneten-Versammlung beschloß auf Antrag der Sozialistischen Partei gegen die Stimmen der Demokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Partei mit 31 gegen 29 Stimmen, die „Kaiserstraße" in „Walter-Rathenau-Straße" zu nennen und alle wilhelminischen Wahrzeichen an öffentlichen Gebäuden zu entfernen. Weitere Umbenennungen sollen durch die Baukommission erfolgen. —

Haftbefehl gegen Maxim Gorki. Wie die „Gazetta Gdanska" aus Moskau meldet, haben die Sowjetbehörden gegen Gorki einen Haftbefehl erlassen, sobald er die russische Grenze überschreite. Der Befehl stützt sich auf die Verbreitung von Nachrichten über Sowjetrußland, da die Sowjetregierung den Schriftsteller für einen Landesverräter hält. —

Bestialität schwarzer Soldaten. Die sozialdemokratischen Abgg. Sollmann und Zörgiebel haben folgende Anfrage im Reichstag gestellt: „Nachdem in Wahn bei Köln im Monat März dieses Jahres ein Bürger grundlos von französischen Soldaten erstochen worden ist, hat sich nach Berichten an uns in dieser kleinen Gemeinde schon wieder ein schweres Verbrechen durch Besatzungssoldaten zugetragen. Am Sonntag den 21. Mai d. J. wurde eine nach vorliegenden Zeugnissen unbescholtene Arbeiterin, die sich mit ihrem Bräutigam auf einem Spaziergang befand, am hellen Tage in unmittelbarer Nähe von bewohnten Häusern von einem Trupp marokkanischer Soldaten überfallen. Während der Bräutigam von Soldaten mit Waffengewalt in Schach gehalten wurde, vergewaltigten drei Marokkaner das Mädchen. Die Vergewaltigte, die mit ihrer Mutter in dürftigen Verhältnissen lebt, ist seit dem Vorfall körperlich und seelisch gebrochen. Wir fragen, ob der Reichsregierung dieses Verbrechen bekanntgeworden ist, und was sie getan hat, um dem schwergeschädigten Mädchen Genugtuung und Entschädigung zu verschaffen." —

Depeschen.

Auflösung des Reichstags.

Wb. Frankfurt a. M., 10. Juli. Scheidemann sprach gestern über die Entwicklung der politischen Zustände Deutschlands seit 1914. Scheidemann sprach sich gegen die Aufnahme der Deutschen Volkspartei in die Koalition aus. Was man brauche, sei die Hilfe des ehrlichen demokratischen Bürgertums. Die Arbeiter seien zum Kampfe mit geistigen Waffen bereit, aber scheuen auch den andern Kampf nicht. Wenn die Reaktion weiter so arbeitet wie bisher, würde man in Deutschland den blutigen Bürgerkrieg haben. Schließlich meinte Scheidemann, man solle an das Volk appellieren und den Reichstag auflösen. —

Gegen die „Herrschaft der Straße".

Wb. Berlin, 10. Juli. Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei genehmigte einstimmig eine Entschließung, in der es heißt: „Der Streit um die Frage der Staatsform habe in dieser schweren Not unsers Vaterlandes zu schweigen. Wir sind der Ueberzeugung, daß der Wiederaufbau Deutschlands nur auf dem Boden der republikanischen Verfassung möglich ist. Deshalb stimmen wir einem Schutze dieser Verfassung und der Bereitschaft der Reichstagsfraktion zu, an dem Gesetz zum Schutze der Republik mitzuwirken, wenn ihm der Charakter eines einseitigen Ausnahmegesetzes genommen wird. Von der Regierung verlangen wir Wiederaufrichtung der Staatsautorität gegen die Herrschaft der Straße. Im Interesse der so notwendigen inneren Ordnung wenden wir uns gegen jede Verhetzung durch rechtsradikale Elemente mit rücksichtsloser Schärfe."

Der Berliner Buchdruckerstreik.

Wb. Berlin, 10. Juli. Die am Sonnabend im Reichsarbeitsministerium eingeleiteten Schlichtungs-Verhandlungen im Berliner Buchdruckerstreik sind ergebnislos verlaufen. —

Die Internationale für die Republik.

* Berlin, 10. Juli. (Morgenblätter.) Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes tagte, wie der „Vorwärts" mitteilt, am Sonntag in Berlin in einer außerordentlichen Sitzung und befaßte sich mit der Frage, in welcher Weise die Arbeiterschaft aller Länder dem deutschen Proletariat in seinem Kampfe gegen Reaktion und Monarchismus wirksam Unterstützung leisten kann. Zu diesem Zwecke richtete das Bureau einen Aufruf an alle dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Landeszentralen und an die internationalen Berufssekretariate. Das Bureau beschloß, die zweite Internationale und die Internationale Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien Wien zu einer gemeinsamen Besprechung am 18. Juli in Amsterdam einzuladen. —

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

(Bestellungen nehmen alle Zeitungsausträgerinnen entgegen.)

Zur Abholung liegen bereit:

Die Neue Zeit. Nr. 15. Die Gleichheit. Nr. 13. Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof. Nr. 2/1/8.
Sämtliche Bobachschen Modezeitschriften. Welt und Wissen. Nr. 7.

Wieder vorrätig sind:

Hermann Löns: Der letzte Hansbur. Broschiert nur 15,00 Mk.
R. Wunder: Wanderkarte vom Elm. 8,00 Mk.
R. Wunder: Wanderkarte vom Harz und Kyffhäuser. 8,00 Mk.
Magdeburger Ansichtskarten in großer Auswahl.
Führer durch Magdeburg, mit Straßenplan und 25 Bildern. 10,00 Mk.
Fr. W. Foerster: Mein Kampf gegen das militaristische und nationalistische Deutschland. 15,00 Mk.
Wie lese ich Karten? (Jeder Wanderführer muß dieses Buch gelesen haben.) 18,00 Mk.
Wandern, das heißt Leben. Gedichte von deutscher Wanderlust. 15,00 Mk.
Hermann Löns: Sämtliche Werke in Einzelausgaben in verschiedenen Preislagen.
Hermann Löns: Bildnis. 10,00 Mk.
Kurt Heinig: Hohenzollern, der Kampf um den Kronbesitz Wilhelm 2. 30,00 Mk.

Neuerscheinungen:

Die Große Politik der Europäischen Kabinette 1871—1914. Sammlung der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes. Erste Reihe in 6 Bänden. Die Bismarckzeit. 900,00 Mk.
[illegible] Müller: [illegible] Erde. Ein Spiel für frohe Menschen. 10,00 Mk.
Dr. A. Sternemer: [illegible]. Ein Lesebuch zur Einführung [illegible]. 22,50 Mk.
Dr. A. Sternemer: [illegible]. 12,00 Mk.

[illegible]

Die Hausfrau gibt mit dem echten

Rumpf Backpulver

(dem echten Sicherheits-Backpulver)

Reese Puddingpulver

(zur Herstellung nahrhafter, wohlschmeckender und erfrischender Nachspeisen)

Reese Vanillin-Zucker

(dem besten Gewürz für alle Süßspeisen, Gebäck und Getränke, denen man das köstliche Aroma und den Wohlgeschmack der Vanille geben will).

Es gibt nichts besseres!

1/1 **Weißwein-Flaschen**

Rotwein- u. Kognakflaschen

Sekt-, Wasser-, Portwein- sowie sämtliche 3/4, 1/2, 3/4- 1/1-Bier-Flaschen

Altpapier — Zeitungen, Zeitschriften, Papier- u. Pappabfälle, Akten und Schreibmaschinenpapier unter Garantie des Einstampfens

Altmetalle — Kupfer, Messing, Blei, Zink, Zinn, Flaschenkapseln und Stanniol sowie sämtliche Metalle

kauft zu den höchsten Tagespreisen 1121

Magdeburger Abfallsammlung

Sporer Ringstraße 13 (Eingang Kaiserstraße) und Halberstädter Straße 120 (Eing. Sudenburger Wuhne)

Telephon 2094 und 3954.

Kaufe

Sehen Sie nicht?

Volksstimme

Schafwolle

Fritz Jürgens

Brauchen-Versammlung der Heizungsmonteure.

G.D.A.

Ankauf

Beachten Sie bitte, daß bei mir ausgeschlossen wegen zu tiefer Preise: Kein Verkaufszwang, keine Kosten, keine Gebühr

Höchstpreise für Bruch- u. Gegenstände aus

Gold

Ketten, Ringe, Uhren

Silber

Münzen jeder Art, Besteck

Platin

alte Gebisse, Brennstifte

Brillanten

Hauffe

Breiteweg 94, Tel. 3780

Eing. Gr. Steinernetischstr. im Hause Café Royal

Ferngläser

6/24 bis 1500 Mark

6/30 bis 2300 Mark

Photoapparate

kauft zu höchsten Preisen Photohaus Lehmann, Schopenstraße 9.

Nähmaschinen

auch defekte, kauft Gelle, Goldschmiedestraße 5, I.

Gutbürg. Mittags- u. Abendtisch a 5.00 Mk. Gaststätte Rose, Schwertfegerstr. 2.

Städtische Theater

Dienstag den 14. Juli

Stadttheater.

Erster Abonnement

Der Evangelimann

Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10¼ Uhr.

Viktoria-Theater

Volks-Vorstellung zu ermäßigten Preisen

Wallenstein's Tod

Anfang 6½ Uhr.

Kinderspiele

Blaue Grete

8 Uhr bis 7 Schlager

Lachen! Lachen!

Sonntags: Nachmittags!

Hainmoorschwal-Salbe Zitronen-Tee

Hof-Apotheke, Breiteweg 158

Brillanten

F. Strenbel, Juwelenfassermstr.

Nähmaschinen

Blitz-blank

Was liest jeder Mieter?

Das Reichsmieten-Gesetz!

Großes mit Kommentar in der

Buchhandlg. Bottsfänger

Zentral-Theater

Zum letzten Male

abends 7¼ Uhr

Schwalbenhochzeit.

Ab morgen Mittwoch der größte Erfolg

Mascottchen

Musik von Dreyse

In den Hauptrollen:

Lucie Rosen, Thea Lucas, Thea Eichelmann, Hermann Wieland, Alfred Marwitzky, Emma Dyel usw.

Freitag den 14. Juli

50. Aufführung

SARRASANI

Europas größte Schau!

Königstorgraben Str., Endhaltestelle Linie 5

— Telephon 5274 —

Nur noch bis Donnerstag!

Dienstag 7.15 Uhr, Mittwoch 3 Uhr und 7.15 Uhr, Donnerstag 7.15 Uhr.

Nachmittags: Kinder halbe Preise.

Nachmittags: Volles Abendprogramm.

Vorverkauf: Sporer Sorte, Kreuzstraße 1 und an der Tageskasse.

Lichtschauspielhaus

Panorama

Bis einschließl. Donnerstag

Asta Nielsen

Hanns Dorsch — Margit Barnay

in

Brigantenrache

Ein Drama jähester Leidenschaft.

Regie: Dr. Reinhard Bruck.

Unter der heißen Sonne Dalmatiens spielt dieses Drama, unter Menschen, die die Gluten heißer Leidenschaft unter ihrem Mieder verbergen, so scheu und zurückhaltend wie die tropischen Reben des Kurbelgerätes, auf dem sie leben.

Alfred Abel — Karola Toelle

Eugen Klöpfer — Hans Albers

in

Menschenopfer

Drama von Hans Kraly.

Beginn der Vorstellungen: Werktags 7½ Uhr — Sonntags 3 Uhr.

Städtische Theater.

Viktoria-Theater

Sonntags: Ganz

Freitag den 14. Juli: Gastspiel des Wilhelm Busch Schauspielers

Stella

Anfang 7½ Uhr. — Vorverkauf in Damen bei Buchhändler.

Ott Sorosoto

Kleinkunstbühne

Hohenzollern

Kammer-Lichtspiele

Nachdem unser Theater gründlich renoviert ist, bitten wir höflichst, unserm neuen Programm, das wir zur Eröffnung bieten, das Interesse zu widmen, welches es infolge seiner Qualität und Originalität zu beanspruchen berechtigt ist.

Unsre Kapelle ist durch erste Solokräfte so erweitert, daß sie unbedingt als größtes und künstlerischstes Kinorchester Mitteldeutschlands anzusprechen ist. Die Leitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Kapellmeisters Paul Wiegand, wodurch für eine zweckentsprechende, abwechslungsreiche und künstlerisch hochstehende Begleitung der Filmwerke Gewähr geboten ist.

Sonntag bis einschl. Donnerstag

Das Mädchen von Piccadilly

Eine Komödie in 2 Teilen.

1. Teil: Die Kettl-Lady.

2. Teil: Eine lustige Verbrecherjagd

Wir bringen beide Teile als ein geschlossenes Ganzes in einer Vorführung.

Hauptrollen:

Lya Mara, Nessel Orla, Albert Patry, Erich Kaiser-Titz, Fritz Schulz, Karl Huszar, W. Diegelmann, Gertrud Arnhold, Joseph Peterhans, Herm. Picha, Fritz Ruhbeck, Ida Perry.

Gesamtregie: Friedrich Zelnik. — Bauten: Fritz Lederer. Photographie: Kurt Courant.

Beginn: Wochentags 1/2 3 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Die beliebten Sonntagvormittag-Vorstellungen finden erst ab nächsten Sonntag wieder regelmäßig statt.

Zirkus-ZL-Lichtspiele

Bis einschließlich Donnerstag

Ein Sohn des Volkes

großes nordisches Drama.

Die Tänzerin des kaiserl. Balletts

oder Die Peitsche des Kosaken

Drama aus der Zeit der russischen Revolution im Jahre 1905.

Beginn Sonntags 3 Uhr, wochentags 6 Uhr, letzte Abendvorführung 8.30 Uhr.

Mauls Kakao- und Schokoladenfabrik

Fabriklager: William Damm, Magdeburg, Weintalstraße 4. — Fernsprecher 5177

Stephanshallen

8 Uhr, Sonnt. 4½ Uhr: 6 Salomonmeyers 6 und 2 Schlagerspatzen 2

Jeden Sonntag Programmwechsel

Walhalla-Lichtspiele

Heute bis einschl. Donnerstag den 13. Juli:

Der amerik. Riesen-Sensations-Film

Das grosse

Radium-Geheimnis

Außerdem:

Das blonde Verhängnis

Das Schicksal einer Zirkusreiterin

Hauptrollen:

Mia Pankau — Hedda Berger

Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10½ Uhr, Sonntags von 3 bis 10½ Uhr

Keine Demonstration am Dienstag

Von Leuten, die ein Interesse an Unruhen haben, wird die Nachricht verbreitet, daß am Dienstag den 1o. Juli eine neue Demonstration stattfinden soll. Die Nachricht wird bezeichnenderweise von monarchistischen Zeitungen verbreitet, und von Leuten aufgenommen, die im dringenden Verdacht stehen, als Spitzel in den Reihen der Kommunisten zu stehen.

Arbeiter und Arbeiterfrauen! Hütet euch vor Leuten, die euch am Dienstag zu „Demonstrationen“ auffordern. Haltet euch fern, wenn irgendwo ein Auflauf entsteht! Geht vor gegen diejenigen, die eure Erbitterung ob der maßlosen Teurung zu Anschlägen gegen Laden ausnutzen wollen. Mit Plünderungen zerstört man Lebensmitel, aber man schafft keine herbei, noch weniger senkt man die Preise. Das kann nur im organisierten ruhigen politischen Kampfe geschehen.

Hört nur auf die Parolen eurer anerkannten politischen wie gewerkschaftlichen Organisationen. Folgt nicht Spitzeln und ihren monarchistischen Drahtziehern.

Hoch die Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeitermassen!

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 10. Juli 1922.

Die Entwaffnung der Reaktion.

Zu der Aufdeckung umfangreicher Waffenlager, die von der Kriminalpolizei in den letzten Tagen erfolgt ist, treten täglich und stündlich, so teilt die Polizei mit, noch neue Anzeigen hinzu, bei denen begründete Vermutungen dafür vorliegen, daß auch hier die Nachforschungen Erfolg versprechen werden. Die festgenommenen Personen befinden sich auch jetzt noch in Polizeigewahrsam, da die Verdunklungsgefahr noch immer nicht abgewendet ist und die Spuren strahlenförmig nach den verschiedensten Richtungen weisen. Bezeichnend ist, daß einer der Festgenommenen wahrscheinlich unter dem Drucke seiner großen Schuld durch freiwilligen Tod in der Zelle sich dem Strafrichter entzogen hat. (Es handelt sich um den Kaufmann Fölsche.) Der Verstorbene hat in der Pause, die zwischen der viertelstündigen Kontrolle lag, Hand an sich gelegt. Er benutzte dazu seinen Bindeschlips und sein Taschentuch, die er zu einem Strick zusammenknüpfte, um sich damit an einem Dampfheizungsrohr, das durch die Zelle läuft, zu erhängen.

Die Beamten der Kriminalpolizei sind auf das äußerste angespannt, um die Spuren zu verfolgen, die weitere Waffenfunde vermuten lassen. Bei dieser Sachlage muß es geradezu als eine Begünstigung der Reaktion bezeichnet werden, wenn kommunistische Putschelemente versuchen, durch Krawalle und Angriffe auf die Polizei diese lahmzulegen, und dadurch verhindern, daß weitere Schuldige ermittelt werden. Es ist ein offenes Geheimnis in Magdeburg, daß für Dienstag solche Pläne in Aussicht genommen sind. Mehr wie je ist die Mahnung an die Bürger- und Arbeiterschaft angebracht, kühlen Kopf und Ruhe zu bewahren, damit endlich durch die Entwaffnung auch der Reaktion ordnungsmäßige Zustände geschaffen werden können.

Daß mit solchen Ablenkungsmanövern tatsächlich die Geschäfte der Reaktion gemacht werden, ergibt sich aus der „Kleinen Anfrage“ des Professors Meyer in Magdeburg, Vorsitzender des Landesverbandes der Deutschnationalen Volkspartei, die er in seiner Eigenschaft als preußischer Landtagsabgeordneter im Landtag eingebracht hat.

Der Polizeipräsident hatte folgenden Befehl gegeben:

> Die Sozialdemokratische Partei hat bei mir Beschwerde darüber erhoben, daß die Beamten der Schutzpolizei Nachteile daraus hätten, wenn sie Mitglieder der S. P. D. oder Leser der „Volksstimme“ sind. Mir ist kein derartiger Fall bekannt. Ich möchte den Vorgang aber zum Anlaß nehmen, zu erklären, daß es jedem Beamten unbenommen ist, sich zu der politischen Ueberzeugung und Partei zu bekennen, die er für richtig hält. Dasselbe muß auch für die Presse, die er zu diesem Zwecke halten will, gelten. Dabei muß ich der Erwartung Ausdruck geben, daß kein Zweifel darüber bestehen kann, daß es mit dem republikanischen Staatswesen geleisteten Beamteneid unvereinbar ist, Parteien anzugehören, die, wie die deutschnationale und die kommunistische, diese Staatsform mit ungesetzlichen Mitteln bekämpfen und deren Presse zu halten. Ich erwarte, daß die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten in jeder Beziehung von ihren Dienststellen und auch untereinander respektiert werden.

Die „Kleine Anfrage“ des deutschnationalen Landtagsabgeordneten Meyer lautet:

> Ist die Staatsregierung bereit, diesen Befehl des Polizeipräsidenten von Magdeburg in bezug auf die Deutschnationale Volkspartei sofort aufzuheben und durch Anweisung an alle nachgeordneten Dienststellen im Lande dafür zu sorgen, daß derartige Eingriffe in die durch die Verfassung gewährleistete politische und persönliche Freiheit der Beamten in Zukunft unterbleiben?

Das ist die alte bekannte Spitzbubentaktik nach dem Grundsatz: „Haltet den Dieb!“ Die Kommunisten sollen offenbar allein die Schuldigen sein, die Deutschnationalen sind reine Engel. Sie haben mit der Mordhetze nichts zu tun und wirken nur mit gesetzlichen Mitteln. So „schlau“ sucht man sich aus der Schlinge zu ziehen. Jeder vernünftige Bürger muß sich mit Rücksicht auf die Vorkommnisse der letzten Zeit sagen, daß der angegriffene Befehl des Polizeipräsidenten nicht nur notwendig gewesen ist, sondern daß es eine Pflichtverletzung gewesen wäre, wenn er ihn nicht erlassen hätte. Die Leser sollen sich selbst davon überzeugen.

Der deutschnationale Abgeordnete will den Befehl nur insoweit aufgehoben haben, als er sich auf die Deutschnationale Volkspartei bezieht. Daraus spricht eine politische Harmlosigkeit, die selbst beim Professor Meyer außergewöhnlich groß ist. Er glaubt offenbar, die deutschvölkische Mordpropaganda sei mit den republikanischen Gesetzen in Einklang zu bringen. Er hält es für einen Eingriff in die politische und persönliche Freiheit der Beamten, wenn der Polizeipräsident darauf hinweist, daß es mit dem geleisteten Beamteneid als unvereinbar angesehen werden muß, wenn Beamte Bestrebungen unterstützen, die sich offensichtlich gegen den Bestand der Republik richten. Die Deutschnationalen sehnen die Zustände herbei, wie sie in der Zeit des königlich preußischen Polizeipräsidenten v. Alten herrschten. Damals machte die deutschnational-antisemitisch gerichtete „Tageszeitung“ von Amts wegen in allen Polizeibureaus gehalten werden und die Polizeibeamten waren kommandierte Abonnenten der „Tageszeitung“, während der Polizeipräsident zugleich Mitbesitzer war.

Aus all den Bemühungen der Reaktion, Maßnahmen der Behörden, die wirklich republikanisch handeln, zu durchkreuzen, müssen Arbeiter, Angestellte, Beamte, alle ehrlichen Republikaner die Lehre ziehen, daß es jetzt ihre Hauptaufgabe ist, die Maßnahmen gegen die Reaktion zu stützen. Das geschieht in bester Art dadurch, daß sie unsinnige Unternehmungen von ganz links her verhindern. Es darf nicht vorkommen, daß kommunistische Wirrköpfe den republikanischen Behörden in den Arm fallen. Die Entwaffnung der Reaktion wird dadurch nicht gefördert, sondern gestört. —

Helft mit!

Aus dem Parteibureau wird uns geschrieben:

Ueber den Waffenfund in Sudenburg tauchen allerhand Gerüchte auf. Jeder erzählt die Ursachen des Waffenfundes anders. Seit dem Tage des Mordes an Rathenau ist wieder die Aufmerksamkeit auf all die Kreise gelenkt, die besonders reaktionär gesinnt und in der Oeffentlichkeit als die Förderer aller der Republik feindlichen Organisationen bekannt sind. Meistens sind es Offiziere und ihre Anhänger, die die „gute alte Zeit“ noch nicht vergessen können. Sie können es nicht verschmerzen, daß sie aus glänzender gesellschaftlicher Höhe herabgesunken sind. Die Möglichkeiten eines neuen Aufstiegs sehen sie immer mehr schwinden. Nun wollen sie gegen die Republik, die sie für ihren Absturz verantwortlich machen. Neben ihnen wirken noch andre Kreise aus ähnlichen Gründen gegen die Republik. Sie wollen alte Vorrechte, ihre alte Herrschaft mit allen Mitteln wiederaufrichten. Welche Pläne bei ihnen umgehen, das lassen die Waffenfunde erkennen.

Die Reaktion, die mit Waffengewalt die deutschen arbeitenden Stände in alte Abhängigkeit, in alte Knechtschaft zurückführen will, muß mit aller Kraft bekämpft werden. Ein Kampf um

Leben und Zukunft

des Volkes hat eingesetzt. Bleibt nicht tatenlos stehen.

Der Parteileitung gehen täglich Adressen zu von Leuten, bei denen Waffenlager vermutet werden. So ging ihr unterm 3. Juli die Mitteilung zu, daß in der Westendstraße beim Oberstleutnant a. D. Raffauf sich ein Lager von großen Kisten befinden soll. Die Polizei ist von uns sofort benachrichtigt worden. Daraufhin ist die Untersuchung von der Polizei vorgenommen worden, mit dem Erfolge des Waffenfundes. Weiter sind in einer hiesigen Druckerei Geldscheine zu 3, 5 und 10 Mark im Gesamtbetrag von einer Million Mark beschlagnahmt worden. Mit dem Erlös aus den Geldscheinen wollte der Stahlhelm einen Kampffonds errichten.

Wir müssen von den Herrschaften in dieser Beziehung lernen. Sie opfern für ihre Sache. Leider wird das von vielen Arbeitern, Angestellten und Beamten nicht erkannt. Sie stehen der politischen Organisation fern, und glauben durch Schimpfen auf ihre eigne Sache diese besser zu machen. Das kleine Opfer des Wochenbeitrags scheuen viele. Sie stellen sich abseits, wenn andre sich mühen und für bessere Lebensmöglichkeiten kämpfen. Alle müssen einsehen, daß sie so handeln müssen, wie Tausende von Männern und Frauen bisher gehandelt haben:

sich politisch organisieren.

Wer das nicht tut, unterstützt die Reaktion. Kämpft für eure Sache, werdet Mitglied der Sozialdemokratischen Partei! —

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Bezirk Sudenburg. Am Dienstag den 11. Juli, abends 7 Uhr, Funktionärsitzung im „Goldenen Löwen“.

Jungsozialisten.

Wichtige Versammlung am Dienstag 1/28 Uhr im Jugendheim, Georgenplatz 10.

Schlagt ihn tot!

Wie verwüstend die Mordseuche auch in den Köpfen Magdeburger Bürger spukt, ergibt sich aus folgendem Vorfall:

Der Polizeipräsident Krüger ist vor etwa 4 Monaten an seiner Kriegsverletzung von einem bekannten Magdeburger Chirurgen operiert worden. Voller Empörung und Entrüstung kam dieser Arzt am letzten Sonntag zum Polizeipräsidenten und teilte ihm mit: einige Herren, mit denen er zusammentraf, hätten ihn, als das Gespräch auf die jetzigen Vorgänge kam, gefragt, ob es richtig sei, daß er den Polizeipräsidenten unter dem Operationsmesser gehabt hätte. Als der Arzt dies bejahte und seine Freude über die gelungene Operation äußerte, waren die Herren sehr entrüstet und machten ihm Vorhaltungen darüber, daß er den Polizeipräsidenten wieder lebend unter dem Messer hat herauskommen lassen.

Der Arbeiter, der bei der Demonstration am Dienstag dem Polizeipräsidenten auf dem Alten Markt im Menschengewühl von hinten den Schlag auf den Kopf versetzt hat, kann sich merken, wessen Geschäfte er besorgt hätte, wenn der Schlag zur Folge gehabt hätte, daß Krüger erschlagen worden wäre. Die Reaktionäre würden ihn sicher sehr gefeiert haben, obgleich sie sonst von dem Mob und Janhagel durchaus nichts wissen wollen und weit von ihnen abrücken. —

— Die Messe ist täglich geöffnet. Unsinnige Gerüchte über die Messe laufen um, die Ausstellung sei morgen (Dienstag) von 11 Uhr vormittags an gesperrt. Wir stellen fest, daß sämtliche Hallen in der bisherigen Weise von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends geöffnet sind. Sämtliche Industriehallen, im Umfang von rund 30 000 Quadratmetern, sind ohne jeden Zuschlag zu den Eintrittsgeldern zu besichtigen. Nachmittags und abends finden Konzerte statt. [illegible]

— Laßt die Kinder zu Hause! Das Polizeipräsidium schreibt: Bei den Störungen der öffentlichen Ordnung an verschiedenen Punkten der Stadt nach dem Demonstrationszug am 4. Juli befanden sich in der Menge viele Frauen mit kleinen Kindern auf dem Arm oder im Wagen und ebenso Kinder unter 10 Jahren, teils sogar ohne Begleitung Erwachsener. Auf der Brüstung des Hasselbachbrunnens saßen und standen in gedrängter Enge fast nur Kinder. Auf die Wache Mitte wurden mehrfach Kinder von 3 bis 4 Jahren gebracht, die ihre Eltern verloren hatten. Ist bei solchen Störungen des öffentlichen Verkehrs die Schutzpolizei gezwungen, vorzugehen, so ist eine schwere Gefährdung an Leib und Leben möglich. Es wird daher gebeten — diese Mahnung gilt besonders den Müttern — in solchen Fällen die Kinder im Hause zu behalten, um diese und sich selbst nicht unnötig zu gefährden. —

— Zur Lohnbewegung der Holzindustrie. Sämtliche Lohnverhandlungen haben jetzt ihr Ende gefunden, die Kollegenschaft soll dazu Stellung nehmen. Zu diesem Zwecke findet bestimmt am Mittwoch nachmittag sofort nach Arbeitsschluß in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße, die Versammlung für die Bürstenfabriken, Kistenfabriken und Schneidemühlen statt. Auch die Korbmacher und Stellmacher werden hier über ihre Sache beschließen. Die Verwaltung.

— Gehaltsregelung für kaufmännische und technische Angestellte. Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: Bekanntlich sind von den Angestelltenverbänden Forderungen auf Erhöhung der Gehalte für kaufmännische und technische Angestellte für den Monat Juli und Zahlung einer besonderen sofortigen Teurungsbeihilfe beantragt worden. Die Teurungsbeihilfe soll der Angestelltenschaft, die nicht in der Lage ist mit den bestehenden Tarifgehalte noch bis Ende Juli auszukommen, die Möglichkeit einer notdürftigen Erhaltung ihrer Existens sichern. In Angestelltenkreisen gehen Gerüchte um, wonach die Gewerkschaften bereits mit den Arbeitgeberverbänden verhandelt haben und wobei größere Summen und Prozentzahlen eine Rolle spielen. Diese Gerüchte, die dem stürmischen Verlangen nach Abhilfe dieser Notlage entspringen, sind unzutreffend. Bisher hat zwischen Arbeitgeberschaft und Angestelltenvertretung nur eine Verständigung über den gemeinschaftlichen Verhandlungstermin stattgefunden, der endgültig auf Dienstag den 11. Juli, vormittags 10 Uhr, im Frankesaal der Handelskammer festgelegt ist. Der allgemeinen Spannung Rechnung tragend, gibt der Zentralverband der Angestellten über die Verhandlungen am selben Tage, Dienstag abend um 1/27 Uhr im Apollosaale in der Walstraße Bericht. —

— Seinen Eltern entlaufen. Der Schüler Walter Fließ aus Groß-Ottersleben, geboren am 11. Oktober 1908, ca. 1,45 Meter groß, kräftig gebaut, dunkelblond, ist seit Dienstag den 4. Juli vorm. verschwunden. Bekleidet ist er mit graugrünem Anzug und roter Schülermütze. Mitgenommen sind von ihm eine Damenuhr, eine Herrenuhr, eine größere Summe Geld; ferner drei Hemden, mehrere Paar Strümpfe, weiße und bunte Taschentücher, ein Paar Turnschuhe, ein blauer Sweater mit gelben Aufschlägen und Rucksack. Von den bedrückten Eltern wird um gefl. Nachricht gebeten, falls der Junge irgendwo auftauchen sollte. Mitteilungen erbittet Wilhelm Fließ, Groß-Ottersleben, Magdeburger Str. 8. —

— Unangenehme Namensgleichheit. In Nr. 157 war von einem Nitschke die Rede, der verhaftet wurde. Walter Nitschke, Pfeifersberg 12, ersucht um die Mitteilung, daß er mit dem Verhafteten nicht identisch ist. —

× **Ungetreuer Lehrling.** Nach Unterschlagung von 40 000 Mark Lohngeldern ist der Kontorlehrling Hans Böwe aus Rogätz geflüchtet. Er ist 17 Jahre alt 1,68 Meter groß dunkelblond und hat etwas starke Lippen. Für seine Ergreifung sind 5000 Mark Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Nachrichten sind an die Kriminalpolizei, Zimmer 262, zu geben. —

× **Ein Boot gestohlen.** Einem hiesigen Einwohner wurde am 22. Juni in Hohenwarthe auf der Elbe ein Ruderboot (Kajak) gestohlen. Das Boot trägt grauen Anstrich, unter dem der frühere blaue Anstrich durchscheint, hat doppeltes Schandeck, Vorder- und Hinterkaffe überdeckt, am Vordersteven zwei Rollen zum Anholen des Ankers oder der Kette. Außenseiten ganz mit verzinktem Eisenblech versehen. Mitteilungen über den Verbleib des Bootes nimmt die hiesige Kriminalpolizei, Zimmer 262, entgegen. —

× **Ferner wurden gestohlen:** Aus einem Geschäft in der Neustädter Straße weiße Herren-Einsatz- und bunte Herren-Hemden, weiße Damen-Hemden, Arbeits- und andre Hosen, mehrere Dutzend verschiedenfarbige Strümpfe, 18 Meter verschiedene Herrenstoffe, Hemdentuch, Kopftücher, Kinderschürzen und 40 Rollen Zwirn. Aus dem Geräteschuppen eines Tennisplatzes Sporthosen, Schuhe, Tennisbälle, Handtücher, Gläser, Tischdecken, 20 Paar Strümpfe, Teller und Tassen. Aus der Bar einer Wirtschaft ein neuer, grauer Damen-Regenmantel mit Steinknöpfen und ein getragener, graubrauner Damen-Regenmantel, an dem zwei Knöpfe fehlen. Ferner Fahrräder: Herrenrad Marke „Adler“ und Damenrad Marke „Rex“. —

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Werbebezirk Magdeburg West-Wolmirstedt: Alle, die beim Jugendtag am 23. Juli mitwirken wollen, treffen sich Dienstag 7 Uhr auf dem Spielplatz Sedanring. („Spielmanns Schild“.)

Theater, Konzerte, Vorträge rc.

Städtische Theater. Stadttheater. Dienstag (außer Anrecht): Der Evangelimann. — Mittwoch (außer Anrecht): Pygmalion. — Donnerstag (außer Anrecht): Cavalleria rusticana, hierauf: Der Bajazzo. — Freitag (außer Anrecht): Madame Butterfly. — Sonnabend (außer Anrecht): Der Freischütz. — Sonntag (außer Anrecht): Carmen. —

Viktoria-Theater. Dienstag (Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen): Wallensteins Tod. — Mittwoch: Vulkan. — Donnerstag: Vulkan. — Freitag (Gastspiel von Mitgliedern des Dessauer Landestheaters): Stella von Goethe. — Sonnabend: Vulkan. — Sonntag: Stella von Goethe. —

Viktoria-Theater. Einmaliges Gastspiel von Mitgliedern des Dessauer Landestheaters: Stella von Goethe (1. literarischer Abend). Die Bühnenleitung hat die ersten Mitglieder des Dessauer Landestheaters eingeladen, am Freitag Goethes [illegible] Werk „Stella“ zur Aufführung zu bringen. Die Aufführung beginnt 7½ Uhr und soll als erste literarische Aufführung im Sommer gelten. —

[illegible]

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Diesdorf. S. P. D. Am Mittwoch den 12. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Dicht. Die Vorstandsmitglieder, Funktionäre und Hilfskomiteemitglieder müssen pünktlich 7 Uhr zu einer Besprechung erscheinen.

Lohnerhöhungen für Landarbeiter.

Das landwirtschaftliche Tarifamt Sachsen-Anhalt hat nach langwierigen Verhandlungen die Barlöhne für Landarbeiter erhöht und zwar für die vollwertigen männlichen Arbeitskräfte um 50 bis 60 Prozent, alle übrigen Löhne genau um 50 Prozent. Außerdem sind einige kleinere Verbesserungen vorgenommen worden. Die erhöhten Stundenlöhne sind rückwirkend vom 24. Juni zu zahlen. —

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben, 10. Juli. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Nach einer Ehrung des ermordeten Ministers Rathenau wurden einige Mitteilungen entgegengenommen. Der Gemeindevorsteher gab bekannt, daß sämtliche Lehrer in der Gemeinde mit Ausnahme von Rektor Ringel, die Erteilung des religionsgeschichtlichen Unterrichts abgelehnt haben. Der Vorsteher betonte in der Aussprache, daß er Anhänger der weltlichen Schule sei. Sowohl Genosse Ferl als auch der Unabhängige Wille verurteilten die Rückständigkeit der Lehrerschaft von Groß-Ottersleben. Darauf begann die Aussprache über die durch die letzten Ereignisse brennend gewordenen Zustände in unserer Verwaltung. Genosse Klotsch verlangte mehr Demokratie in der Gemeinde. Wenn die Beamten sich nicht offen für die Republik erklären können, dann sollten sie auch auf das Gehalt von der Republik verzichten. Schmidt (Ztr.) gab ein rückhaltloses Bekenntnis zur Republik ab. Alle andern Parteien schwiegen zu dieser Frage. Der Antrag der Arbeitsgemeinschaft Reichsner auf Erlaß der Straßenpflasterkosten wurde zurückgestellt, da die Sache erst grundsätzlich geklärt werden muß. Die Einführung einer Wohnungs-Luxussteuer wurde beschlossen und die Vergnügungssteuer nach den Reichsratsbestimmungen abgeändert. Bei der Beratung der Verwaltungsgebührenordnung erfolgte eine Aussprache über die Verabfolgung von Waffenscheinen. Dem Vorsteher wurde geraten, sich die Leute genau anzusehen, die Waffenscheine verlangen. Den Jugendpflegevereinen wurde eine Beihilfe gewährt. Gemeindediener Gose wurde in den Ruhestand versetzt. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 10. Juli. (Eine wichtige Funktionärsitzung) findet heute (Montag) abend ½8 Uhr in der Schule Kapellenstraße statt. — Das Gewerkschaftshaus im neuen Kleide. Vor einigen Wochen schon hatten sich die Restaurationsräume des Gewerkschaftshauses in solider Weise neu geschmückt. Die fein abgestimmte farbenfrohe Wirkung des jetzt fertig gewordenen Saales — Grundmalweise schwarzrotgold — wird den Aufenthalt in diesem Tagungsraum der Burger Arbeiterorganisationen erst recht freundlich gestalten. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 10. Juli. (Sozialdemokratischer Verein.) Die wieder sehr gut besuchte Mitgliederversammlung erkannte die Notwendigkeit der Beitragserhöhung an. Genosse Herrmann wies auf den Opfertag für Partei und Presse hin, der zur Stärkung des Kampfes gegen die Reaktion nötig ist. Er betonte, daß jeder Genosse verpflichtet sei, sein Parteiblatt, die „Volksstimme“, zu lesen, was bis jetzt leider noch nicht immer der Fall ist. Der Bericht von der Stadtverordnetensitzung wurde entgegengenommen. Es wurde das Verhalten der bürgerlichen Fraktion beleuchtet, die bei der Bewilligung der Kosten zum Weiterbau der Friedhofsmauer ihren Parteifreund Stadtrat Wachter im Stiche gelassen hat und der sich die Hilfe der Sozialdemokratie erst holen mußte. Genosse Müller sprach über den Waffenfund in Uthmöden. Die zahlreichen Entdeckungen von Waffenlagern der Reaktionäre im ganzen Reiche führen uns mit aller Deutlichkeit vor Augen, in welcher Gefahr sich die Republik befindet. Ein Zusammengehen der Sozialdemokraten mit den Kommunisten ist nach den letzten Erfahrungen nicht mehr möglich. Wenn die Kommunisten den Waffenfund in Uthmöden als ihren Erfolg betrachten wollen, so ist das eine Verdrehung der Tatsachen. Sie haben sich von dem [illegible] Leutnant [illegible] aus Uthmöden in einer kommunistischen Versammlung mit Bier traktieren lassen und mit diesem dann gemeinsam „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen, das scheinen sie für revolutionär zu halten. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft muß von diesen merkwürdigen Arbeitervertretern weit abrücken. In der Aussprache kam das auch zum Ausdruck. Es wurde auf das kommunistische Flugblatt hingewiesen, das während der Demonstration verbreitet wurde und die unsinnigsten Angriffe gegen die S.P.D. und U.S.P. enthält. Die Einheitsfront der Arbeiter ist von den Kommunisten zerstört. Genosse Hähnlein sprach dann über die Vorgänge in Sommerschenburg. Das Blutbad ist durch die Schuld des [illegible] Verwalters v. Rosenberg heraufbeschworen. Die bürgerlichen Zeitungen bringen nicht den wahren Tatbestand. Bei den Plünderungen im Schlosse scheinen von der Reaktion gedungene Provokateure ihre Hand im Spiele gehabt zu haben. Von solchen Elementen muß jeder Sozialdemokrat weit abrücken. Mit den Kommunisten kann es keine Gemeinschaft mehr geben. —

Kreis Kalbe.

[illegible], 10. Juli. (Im Sozialdemokratischen Verein) erstatteten die Genossen Oesterreich und Herrlinger Bericht von der Unterbezirkskonferenz in Thale. Genosse Oesterreich ist in den Vorstand des Unterbezirks gewählt. Als sein Stellvertreter wurde Genosse Herrlinger bestimmt. Dann wurden die Vorbereitungen zum Opfer- und Werbetag (Extrabeitrag usw.) getroffen und in eine äußerst interessante und rege Aussprache über die politische Lage, insbesondere über die Regierungsbildung getreten. An längere Ausführungen des Genossen Kleeis knüpften sich Aeußerungen der Genossen Schneider, Abell, Herrlinger, Seidel, Hoffmann, Klamm usw. Schließlich wurde eine Entschließung an den Parteivorstand angenommen, daß die Sozialdemokratie es ablehnen soll, eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei im Reiche zu bilden. Die Erweiterung der Regierungsbasis müsse nach links gehen. In der nächsten Parteiversammlung soll über die Kohlenfrage gesprochen werden. — Die Ortsgruppe der Invaliden und Witwen hielt eine Versammlung ab, in der Schneider (Berlin) einen Vortrag hielt. Nach dem Bericht, den die Ortsgruppe den bürgerlichen Zeitungen in Aschersleben übergeben hat, ist man in der Versammlung nicht richtig informiert gewesen. Daß Genosse Kleeis in der Versammlung nicht erscheinen konnte, lag daran, daß man ihm die Einladung zur Versammlung erst einen Tag zuvor zustellte und er bereits zu bringenden Sitzungen des Finanzausschusses und der Schuldeputation verpflichtet war. Ueber die Gewährung der Unterstützungen entscheidet auch Genosse Kleeis nicht allein, sondern ein Ausschuß, der sich nach den Vorschlägen der Gewerkschaften zusammensetzt. In Aschersleben wird die übrigens genau gesetzlich geregelte Notstandsmaßnahme auch nicht für die Rentenempfänger ungünstiger durchgeführt als in andern Orten. — Die sozialistischen Jugendvereine hielten am Sonnabend auf der alten Burg eine Sonnwendfeier ab. Die Genossen Schneider und Wille hielten Ansprachen. —

Schönebeck, 10. Juli. (Provokateure und Spitzel) sind auch in unserer Stadt am Werke, um die gereizte Stimmung der Schönebecker Arbeiterschaft für die Reaktion auszunutzen. In den letzten Tagen haben sich wiederholt fremde Personen unter allerhand unwichtigen Vorwänden an führende Genossen teils in der Wohnung, teils in ihrer amtlichen Dienststelle herangedrängt. Es ist ferner beobachtet worden, daß fremde Personen genau die Wohnungen einzelner Genossen am Abend längere Zeit beobachtet haben. Die unsinnigsten Erzählungen werden in der Stadt verbreitet. Die Gerüchte von der angeblichen Ermordung des Genossen Bauer und über einen bevorstehenden Generalstreik wollen nicht verstummen. Die Bevölkerung, vor allem die organisierte Arbeiterschaft, muß auf Provokateure und Spitzel achtgeben und diesen Verbrechern das Handwerk legen. Die Arbeiterschaft darf sich von unverantwortlichen Leuten nichts einreden und sich nicht zu Unbesonnenheiten verleiten lassen; nur die von der Parteipresse oder der Partei- oder Gewerkschaftsorganisation herausgegebenen Parolen sind zu befolgen. —

Schönebeck, 10. Juli. (Kommunistische Helfer der Reaktion) wollen auch in Schönebeck wieder einmal ihr schändliches Treiben gegen die sozialistischen Parteien probieren. Unauffällig wurden in den belebtesten Straßen am Sonnabend kommunistische Flugblätter verbreitet, die eine Glanzleistung verbrecherischen Unsinns darstellen. Den beiden sozialistischen Parteien wird darin der Vorwurf gemacht, sie hätten es abgelehnt, zur Verbilligung des Brotes etwas zu tun. Mit diesem Schwindel wollen die Kommunisten Dumme fangen; sie bilden sich ein, die Arbeiterschaft weiß nichts davon, wie die beiden von den Kommunisten verleumdeten sozialistischen Parteien im Reichstag für die Getreideumlage gegen den agrarischen Brotwucher gekämpft haben. Das Schimpfen und Verleumden verstehen die Kommunisten ausgezeichnet, aber zur Besserung der Zustände Hand ans Werk zu legen und mitzuarbeiten, dazu gehören klare Köpfe aber keine Radauhelden. — Das Feuer am Freitag abend im Dümmingschen Kohlenschuppen konnte bald auf seinen Herd beschränkt werden, ohne daß größerer Schaden angerichtet wurde. Wäre das Feuer in der Nacht entstanden, so wäre jedenfalls der große Schuppen mit den Kohlenvorräten vernichtet worden. — Der Schulausschuß für höhere Schulen, der jetzt eine sozialistische Mehrheit hat, nahm in seiner letzten Sitzung die Verteilung der Freistellen, welche jetzt 15 Prozent betragen soll, vor. Für das Realgymnasium können ungefähr 35 000 bis 38 000 Mark verteilt werden, für die höhere Mädchenschule etwa 40 000 Mark und für die gehobene Knabenschule 7[illegible]00 Mark. Fast sämtliche Anträge, etwa 140 für sämtliche Schulen, konnten berücksichtigt werden. Auffallend ist es, daß sich unter den Anträgen auf Freistellen so wenig von kleinen Leuten und Arbeitern für ihre Kinder befanden. Es soll nochmals eine Prüfung durch die Rektoren resp. Lehrer in den Klassen vorgenommen werden, um noch einige befähigte und bedürftige Kinder für Freistellen zu ermitteln. Die Schulgeldbefreiung gilt für 1 Jahr. — Altershilfe. Das Ergebnis der Sammlung bis zum 30. Juni beträgt 52 209,20 Mark. Nach Abzug von 20 v. H. für den Ausgleichsfonds der Provinz verbleiben 41 767,36 Mark dem Ortsausschuß. Von dieser Summe soll ein Betrag von rund 5000 Mark für später eingehende Anträge und für besondere Notfälle zurückgestellt werden. Der Rest wird in bar verteilt werden. Von der Verteilung in der Form von Naturalien wurde abgesehen. Von den eingegangenen Anträgen hat der Ortsausschuß 147 befürwortet, so daß an jeden dieser Antragsteller 250 Mark ausgezahlt werden können. —

Staßfurt, 10. Juli. (Die Stadtverordnetensitzung) fand unter dem Eindruck der Demonstration zum Schutze der Republik statt. Die ganze bürgerliche Fraktion war nicht erschienen, für sie gab Stadtrat Lehmann eine sehr gewundene Erklärung ab. Vorsteher Genosse Möller gedachte in warmen Worten des meuchlings ermordeten Ministers Rathenau. Dann übte Stadtv. Genosse König rücksichtslose Kritik an der deutschnationalistischen Mördergesellschaft, die nach der Aufdeckung der Mörderorganisation ihre heuchlerische Maske aufgesetzt hat. Der Redner ging auf die Forderungen zum Schutze der Republik ein und kritisierte die örtlichen Verhältnisse, besonders die nicht einwandfreie Haltung der Polizeibehörde, und forderte auf, den gesamten städtischen Beamtenapparat von unzuverlässigen Elementen zu säubern und sofort mit allem endgültig zu brechen, was an den monarchistischen Obrigkeitsstaat erinnert. Die Umbenennung der Straßennamen müsse als äußeres Zeichen sofort erfolgen: Königsplatz in Friedensplatz, Fürstenstraße in Rathenaustraße, Hindenburgstraße in Erzbergerstraße, Viktoriastraße in Gareisstraße, Prinzenstraße in Ebertstraße, Moltkestraße in Einsteinstraße, Bismarckstraße in Liebknechtstraße. Als Bürgermeister Dr. Berger seine Stellungnahme rechtfertigt und in bekannter, bureaukratischer Manier von Prüfen, Erwägen und Rechnungtragen spricht, spitzte sich die Situation zu. Stadtrat Genosse Stolze betonte, daß jetzt ein für allemal ein Trennungsstrich zwischen Anhängern der Republik und der Monarchie gezogen werden müsse, und Stadtv. Genosse Groppe verlangte die Durchsetzung des Antrags über den Bürgermeister hinweg. Darauf wurden die Entschließung zum Schutze der Republik und die sozialdemokratischen Forderungen einstimmig angenommen. Durch verschiedene Anfragen wurden noch Bürgermeister und Magistratsmitglieder genötigt, ihre Stellungnahme zu präzisieren. Zum Antrag des Magistrats auf Bereitstellung von Mitteln für ein Kriegerdenkmal wurde ein Gegenantrag eingebracht, der verlangt, daß die bereitgestellten 30 000 Mark den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zur Linderung ihrer Notlage überwiesen werden. Unter Abweisung der Magistratsvorlage wurde dieser Antrag angenommen. Bei Beratung des Haushalts der Kämmereikasse gab Stadtrat Lehmann einen finanziellen Ueberblick. Die Finanzlage der Stadt ist nicht ungünstig, denn einem Vermögen von 16 396 954 Mark steht ein Schuldbetrag von 8 493 844 Mark gegenüber. Genosse Wischeropp und für die bürgerliche Fraktion Stadtrat Lehmann gaben zustimmende Erklärungen ab, worauf die Vorlage angenommen wurde. Genehmigt wurde ferner nach kurzer Begründung durch Stadtbaurat Seipel eine Erhöhung der Gebührenordnung der städtischen Desinfektionsanstalt sowie eine Abänderung der Ortssatzungen auf Erhöhung der Schulbeiträge für die kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschule. Einer Erhöhung der Vergütung für Ueberführung der Verstorbenen nach dem Friedhof wurde unter Streichung von 4800 Mark mit 15 000 Mark zugestimmt. Als Zuschlag der Gemeinde zur Förderung des Wohnungsbaues wurden 37½ Prozent angenommen. Für Erneuerung der Innendekoration im städtischen Krankenhaus wurden 20 800 Mark, für Herstellung einer Wohnung in der städtischen Bade- und Schwimmanstalt 260 000 Mark und zur Beschaffung von Reservebetriebsmitteln für die Pumpstation des Wasserwerks 200 000 Mark bereitgestellt. Nach einer sehr lebhaften Aussprache über Beratung der Besoldungsordnung beschloß die Versammlung, die Vorlage so lange zurückzustellen, bis eine Klärung der Stellungnahme der Beamten erfolgt ist. —

Staßfurt-Leopoldshall, 10. Juli. (Ein gemeingefährlicher Rohling,) der dauernd Menschenleben und -gesundheit in Gefahr bringt, ist der Oebster Theodor Förster in Staßfurt, Bismarckstraße 46, der für seinen Pflegevater, den Oebster Ritzmann, Staßfurt, die Beaufsichtigung der an der Rathmannsdorfer Chaussee gepachteten Kirschbäume versieht. Da Förster bald in jedem Passanten einen Obstdieb wittert, läßt er sich häufige Roheitsakte an Passanten zuschulden kommen. Vor einigen Tagen drang F. nach Ueberkleitern der Mauer am Schacht 3 des Anhaltischen Salzwerkes auf den jugendlichen Arbeiter Vogeley ein, warf diesen zu Boden, packte ihn beim Kopf und stieß ihn auf die Schienen der Anschlußbahn. Nach weiterer Drangsalierung durch Fußtritte und Faustschläge ließ F. endlich von den schweren Mißhandlungen ab. Am 4. Juli wurde der Arbeiter Matelfeld, der mit seinem 2jährigen Jungen auf der Straße ging, von F. angepackt. Nach kurzer Auseinandersetzung schien die Sache erledigt und M. setzte sich zu dem Portier auf die Bank. Da kam F. auf dem Rad auf M. zugefahren, riß den kleinen Jungen, welcher auf dem Schoße des Vaters saß, fort und warf ihn auf die Erde. Während nun M. sich bückte, um den Jungen vor weiterer Mißhandlung zu bewahren, erhielt er von Förster mit einem harten Gegenstand mehrere Schläge über den Kopf, so daß er mit mehreren Wunden blutüberströmt liegenblieb. Da gerade Schichtwechsel auf dem Schachte war, gaben die Arbeiter über den brutalen Menschen ihren Unwillen kund, worauf sie kurzerhand von F. mit Revolverschüssen begrüßt wurden. Da Strafanzeige erstattet ist, dürfte für den rohen Patron eine exemplarische Strafe am Platze sein, ferner halten wir es für dringend geboten, daß dem gemeingefährlichen Menschen, ehe ihm Menschenleben zum Opfer fallen, sofort sein Schießeisen entzogen wird. —

Wer regiert denn?

Von Heinrich Zschokke.

(12. Fortsetzung.)

[illegible] nicht glücklich, sondern [illegible] Desto glücklicher war er [illegible] Pauline. [illegible] sagte sie: „Jetzt laß mich sorgen, [illegible]!“

[illegible]

„[illegible] Prinz!“ rief Pauline lächelnd und verlegen. [illegible]

[illegible]

[illegible] herrliche. Ja, und wären Sie als Mann minder liebenswürdig als Sie sind, ich hielte es für Pflicht — so gute Französin bin ich —, den Helden Frankreichs mit dem Kranze meiner ganzen Liebe zu schmücken, wenn er ihn in der Glorie seines Ruhmes noch anzunehmen würdigte.“

„O, Sie sind ein boshaftes, grausames Mädchen!“ rief Soubise, „eine Erzschwärmerin sind Sie aber die schlaueste Penelope! Sie zeigen mir mein Glück im Hintergrunde der Unmöglichkeit.“

„Der Unmöglichkeit?“ fragte Pauline verwundert; „haben wir nicht den Krieg mit England?“

„Wenn auch!“ antwortete der Prinz. „Aber Sie wissen doch, ich bin kein Seemann, und den Engländern kommt man nie zu Land an. Ja, könnte ich von Calais eine Brücke über den Kanal schlagen, ich selbst wollte nicht eher auf den Lohn der Liebe zählen, bis ich meine Fahnen auf den Tower von London gepflanzt hätte. Aber, mein Fräulein, bauen Sie mir die Brücke!“

„Wenn Sie befehlen, warum nicht, gnädiger Herr?“ versetzte Pauline. „Greifen Sie die Engländer in Deutschland an. Gehört nicht Hannover dem König von England? Warum wird das geschont?“

„Fräulein,“ erwiderte Soubise lächelnd, „Sie sind in der Politik des Herzens bewanderter als in der Politik der Höfe. Vermutlich ist Ihnen unbekannt, daß der König von Preußen mit England einen Bund geschlossen hat, wodurch Hannover gedeckt ist.“

„Gedeckt? Von wem?“ fragte Pauline. „Von dem kleinen König von Preußen? Warum schließt unser Hof nicht die angebotene Allianz mit Oesterreich? Man beschäftige den König durch die Oesterreicher, so wird er sich wenig um Hannover bekümmern. Warum sind Sie selbst, Prinz, wider den Willen von ganz Frankreich, so wider die Forderungen Ihres eigenen Ruhmes gegen die Verbindung mit Oesterreich und gegen den Angriff auf Hannover? Ach, wenn Sie wüßten, was Paris von Ihnen denkt!“

Der Prinz drohte schalkhaft lächelnd mit dem Finger: „Fräulein, Fräulein, ich höre den Grafen Staremberg von Ihren süßen Lippen.“

In dieser Art spann sich das Gespräch noch lange fort. Der Prinz aber wurde doch wider seinen Willen durch Paulinens Schmeicheleien trunken von künftigem Heldenruhm, und er sah die Verwirklichung all der schönen Träume, die ihm Pauline vorgaukelte, nur möglich, wenn sich der Hof mit den Wünschen Oesterreichs zu einem Landkrieg vereinigte.

Einige Tage kämpfte er mit sich selbst. Daß ihm ein Oberbefehl beim Heere durch die Huld der Frau von Pompadour nicht entgehen könne, dessen war er gewiß. Pauline hatte seinen Ehrgeiz geweckt. Ihn auf die Lorbeeren des Herzogs von Richelieu und des Marschalls d'Etrees eifersüchtig zu machen, war der Schlauen so schwer eben nicht geworden. Er hatte schon halb und halb den Entschluß genommen, für die Allianz mit Oesterreich zu arbeiten, als ihn das Fräulein de Pons in einer späteren Unterredung vollkommen entschied.

Er, mit aller seiner Gewandtheit, machte sich nun an die Frau von Pompadour. Aber alle seine Gewandtheit blieb fruchtlos, diese Königsgeliebte für Oesterreich zu stimmen. Umsonst setzte er alle Triebfedern weiblicher Eitelkeit in Bewegung, um sie gegen den König von Preußen zu erbittern. — „Ich liebe diesen poetischen König gar nicht,“ sagte sie, „und weiß sehr wohl, daß ich in seinen Augen sehr wenig gelte. Aber ich habe ebensowenig das Glück, der Königin von Ungarn zu gefallen. Also wiegt eins das andre auf, und der Ruhm unsers Königs wiegt beide auf.“

Der Prinz suchte vergebens ihr gefälligere Vorstellungen von der Kaiserin Maria Theresia beizubringen, und versicherte umsonst, daß diese Monarchin in vertrauten Kreisen mit der lebendigsten Bewunderung und Achtung von ihr zu reden pflege.

„Nein,“ sagte die Marquise lachend, „Sie sind zu gutmütig, lieber Prinz, und nehmen Starembergs schöne Worte für bare Münze. Trauen Sie ihm nicht. Ich wenigstens werde daran nicht eher glauben, bis mir's die Kaiserin selbst schreibt.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Kämpfe um die 46-Stunden-Woche.

Durch die Erfolge in der süddeutschen Metallindustrie ermutigt, so wird uns vom Verband der Buchbinder geschrieben, haben nun auch die Unternehmer des Buchbindergewerbes und verwandter Berufe den Kampf um die 46-Stunden-Woche aufgenommen. Die Verlängerung des seit Januar 1920 für das Gewerbe bestehenden Reichstarifs wurde davon abhängig gemacht, daß an Stelle der in den vier Industriezentren Berlin, Leipzig, Stuttgart und München überwiegend geltenden 46-Stunden-Woche die strikte Durchführung der 48-Stunden-Woche tritt. Da noch nicht einmal eine bestimmte und nennenswerte Entschädigung dafür geboten wurde, lehnten die Vertreter der vier genannten Tarifstädte dieses Ansinnen ab, welcher Ansicht der gesamte Tarifausschuß zustimmte. Damit hat sowohl der Reichsmantel- und der Akkordtarif sowie auch das bis zum Ende Juli laufende Lohnabkommen mit dem 30. Juni sein Ende erreicht.

Die 50 000 unter den Reichstarif fallenden Branchenangehörigen sind seit diesem Tage tariflos und werden nun eventuell durch örtliches und bezirksweises Vorgehen sich die notwendigen Verbesserungen, insbesondere eine zeitgemäße Lohnerhöhung, zu erkämpfen suchen. In Berlin stehen bereits 6000 Berufsangehörige im Kampfe. Schon in den nächsten Tagen wird der Kampf voraussichtlich einen erheblich größern Umfang annehmen, zumal auch die Unternehmer bereits mit Gegenmaßnahmen gedroht haben.

Ebenso ist in der Textilindustrie mit einer großen Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit wegen der 46-Stunden-Woche zu rechnen. Verhandlungen, die vom Arbeitsministerium eingeleitet worden waren und am 6. Juli ihren Abschluß fanden, sind ergebnislos verlaufen. Die Arbeitervertreter erklärten einmütig ihre Zustimmung, im Falle wirtschaftlicher Notwendigkeit dem einzelnen Betrieb Ueberstunden zu bewilligen. Sie verlangten nur, daß sie entsprechend dem § 78 des Betriebsrätegesetzes bei Einlegung der Ueberstunden ein Mitprüfungs- und Mitwirkungsrecht der gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitervertretung zugestanden erhalten. Sie willigten weiter ein, daß, falls keine Verständigung zwischen Unternehmern und Betriebsvertretung nicht zustande kommt, die tariflich festgelegte Schiedsstelle endgültig entscheiden soll. Die Unternehmer lehnten rundweg alles ab. Sie verlangen, daß die Arbeiter Ueberstunden machen, sobald die Anordnung von seiten der Unternehmer erfolgt.

Im Laufe dieser Woche wird das Arbeitsministerium ein Schiedsgericht einsetzen. Ob der Deutsche Textilarbeiterverband an diesem Schiedsgericht sich beteiligt, ist noch sehr fraglich. Jedenfalls dürfte in den nächsten 2 bis 3 Wochen der Streit um die 46-Stunden-Woche in der Textilindustrie ausbrechen. —

Volkssport.

Erstes deutsches Arbeiter-Turn- und Sportfest in Leipzig.

Das Programm des Leipziger Festes, veröffentlicht in den Organen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, wird in den Kreisen der Arbeiterschaft und darüber hinaus Aufmerksamkeit erregen. Schon die Teilnahme von über 11 000 Ausländern zeigt, daß die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung und das Fest in Leipzig der größten Beachtung der Partei und Gewerkschaft wert ist. 70 000 bis 80 000 Teilnehmer am Feste werden aus rein sportlichen Arbeiterorganisationen erwartet. Mit den Arbeiterorganisationen Leipzigs verbunden, wird diese Demonstration für den Arbeitersport, als Teil der gesamten Arbeiterbewegung, die größte sein, die je in Deutschland gezeigt worden ist. Der Sonntag vor dem Feste dient einer Probe des 22 000 Mitglieder starken Leipziger Bezirks. Am Mittwoch den 19. Juli sieht der Festplatz die Leipziger Schulkinder zu einer großen Vorprobe. 70 Extrazüge bringen die Festteilnehmer am 21. Juli nach Leipzig. Der erste Festtag bringt die sportlichen Einzel- und Mehrkämpfe, Proben der Kreise, die großen Massenproben, Ausscheidungs- und Propagandaspiel auf 35 Spielplätzen, den Festeröffnungsakt und in 36 Lokalen Festabende mit ausgewähltem Programm. Der 23. Juli als Hauptfesttag wird durch das Vereinsturnen eingeleitet. Turnerisch Mehrkämpfe und Vorrundenspiele füllen den Vormittag aus. In zwei großen Festzügen vom Norden und Süden der Stadt wird in den Frühnachmittagstunden demonstrativ dem Feste der Arbeiterschaft Ausdruck gegeben. Während des Einmarsches der Festzüge beleben Korsofahrt und Reigen der Arbeiterradfahrer den Festübungsplatz. 16 000 Turner, 7000 Turnerinnen, 3000 Sportler marschieren nacheinander zu den Massenübungen auf. Diese Uebungen und die der sächsischen Jugend, der tschechischen Turnerinnen, Sondervorführungen und ein Massenchorgesang von 1000 Sängern geben diesem Tag eine besondere Weihe. Der Festmontag bringt unter anderm Radwettkämpfe, das Ringen der Athleten und ein großes Programm der Wassersportler, dessen Erledigung im Auensee bis zum Abend die Freunde des Wassersports fesseln wird. Auf dem Festplatze zeigen 8000 sächsische Turner Nackfreiübungen. Die Schweizer, Belgier und Finnen zeigen ihr Können und acht Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ein Kollektivturnen an Geräten. Der böhmische Turnverband marschiert mit 2000 Turnern auf, ebensoviel sächsische Turnerinnen zeigen Keulenübungen mit rhythmischen Bewegungen. Die süddeutschen und die Altersturner treten gesondert auf, das Fußballspiel um die Bundesmeisterschaft schließt den dritten Festtag ab. Wie alle Tage, geht es auch am letzten Tage fort. Die Leipziger Schulkinder ziehen in einem großen Festzug zum Stadion der Arbeiterturner, um dort zu Tausenden mit Freiübungen, [illegible] und Spielen aufzuwarten.

Die [illegible] und die [illegible] zeigen Freiübungen, Singspiele und Volkstänze folgen und nach dem Fußballspiel des Bundesmeisters gegen den Auslandsmeister krönt eine Schlußfeier auf dem Festplatz das erste Deutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest.

Ein großes Konzert im Leipziger Gewandhaus und eine Sondervorstellung im Neuen Theater tragen dem künstlerischen Rufe Leipzig Rechnung und nach den Tagen des Festes entführen Sonderzüge die Gäste der Pleißestadt in die Heimat oder auf einige Tage zu froher Wanderschaft in Deutschlands Gebirge.

Das Festprogramm verspricht der Bedeutung der Leibesübungen für das Proletariat beredten Ausdruck zu geben. Für den Arbeiter-Turn- und Sportbund werden die Tage den Auftakt zu weiterm Emporblühen bedeuten. —

Fußball.

Eintracht I gegen Burger Germania I (2:4, 1:3, Ecken 3:8). Eintracht weilte zur Austragung eines Gesellschaftsspiels in Burg. Nach Anstoß von Eintracht entwickelt sich ein schöner offener Kampf mit gegenseitigen Torbesuchen. Die 7. Minute bringt nach gutem Durchspiel das Führungstor für Eintracht. Eine Minute später kann Germania aus einer Ecke heraus ausgleichen. Durch langen Schuß des Mittelstürmers gelingt es Germania in der 14. Minute, zum zweiten Tor einzusenden, ein Erfolg, an dem der Eintrachttorwart nicht ganz unschuldig ist. In der 18. Minute fällt nach einem flott vorgetragenen Angriff das dritte Tor für Germania. Eintrachts Sturm legt sich tüchtig ins Zeug, seine Angriffe bleiben aber in der guten Hintermannschaft Germanias stecken, während die Erfolge der Germaniamannschaft zum Teil auf das vollständige Versagen der Eintrachtverteidigung zurückzuführen sind. Bis Halbzeit auf beiden Seiten flottes Spiel, das gutes sportliches Können zeigt, aber keiner Mannschaft einen Erfolg bringt. Nach Halbzeit dasselbe flotte Spiel, bei dem beide Mannschaften gleich eifrig am Ball sind. In der 55. Minute wird der Eifer der Eintrachtmannschaft durch ein zweites Tor belohnt. In der 78. Minute kann der Mittelstürmer Germanias eine gute Flanke seines Rechtsaußen zum vierten Tor verwandeln. Nach einem in sportlicher Beziehung schönen Kampf trennt der Schlußpfiff des Schiedsrichters die Mannschaften beim Stande 4:2 für Germania. Schiedsrichter Eichler (Burger Sportklub) war dem Spiel ein einwandfreier Leiter.

Sturm Schönebeck I gegen Ballspielklub Burg I (2:2, Ecken 3:8). Im „Stadtpark" trugen obengenannte Mannschaften vor einer großen Zuschauermenge ein Retourspiel aus. Schönebeck zeigte sich überlegen. In der 10. Minute sendet der Mittelstürmer von Sturm zum ersten Erfolg ein, dem nach 20 Minuten ein zweites Tor folgt. Der Gegner versucht, die Niederlage auszugleichen, was ihm auch gelang. Trotzdem der Platz infolge des Regens viel zu wünschen übrigließ, waren beide Mannschaften gut in Form, nur der Rechtsaußen von Sturm war nicht auf seinem Posten. Der Schiedsrichter leitete das Spiel einwandfrei.

-o-

Fußballspiele in Groß-Ottersleben. Am Dienstag ab 6 Uhr stehen sich in Groß-Ottersleben Jahn III und Klein-Ottersleben II und Jahn Jugend und Klein-Ottersleben Jugend gegenüber. —

Radsport.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg, Gau 11. Am Sonntag war Gausternfahrt mit dem Sternpunkt Magdeburg. In der Frühe zogen die Magdeburger Abteilungen hinaus vor die Stadt, um die Eingänge zu besetzen. Es war ihre Pflicht, die auswärtigen Bundesgenossen und -genossinnen zu empfangen. Trotz des äußerst ungünstigen Wetters kamen sie aus Fern und Nah herbeigeeilt, von den Magdeburgern mit einem kräftigen „Frischauf" empfangen. Alle, die bis 9½ Uhr Magdeburg nicht erreicht hatten, regneten tüchtig ein. Viele Vereine mögen durch den unablässig strömenden Regen ihre Fahrt unterbrochen und aufgegeben haben. Dennoch konnte unser Gaufahrwart, Genosse Ay, vor 55 erschienenen Mitgliedschaften seinen Saalsport-Lehrkursus abhalten, der nach vorangegangenen Ansprachen um 10¾ Uhr begann und bis 2½ Uhr dauerte. Nicht nur Saalfahrer und Fahrwarte, sondern alle Anwesenden folgten mit regem Interesse seinen Ausführungen. Dem theoretischen Teil schloß sich der praktische an. Mit auserlesenen Vorführungen, Schulreigen, Kunstreigen auf Niederrad, Hochrad und Einrad, Gruppenkunstfahren und Radballspielen wurden allen Anwesenden die Schönheiten des Radsports gezeigt. Reicher Beifall und viele persönliche Anerkennungen haben bewiesen, daß Genosse Ay sein Programm richtig gewählt hatte. Seine Vorträge waren sachlich und leicht verständlich. Der Kursus hat bewiesen, daß mit dem Genossen Ay der richtige Mann am richtigen Flecke steht. Einstimmig wurde von allen Genossen beschlossen, dem Gauleiter Genossen Fritz Hahn, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, ein Telegramm zu senden und ihm baldige Genesung zu wünschen. Ein wichtiges Ereignis in der Arbeiterradfahrbewegung liegt hinter uns. Mögen die erhaltenen Anregungen dazu dienen, in jeder Ortsgruppe mit neuem Mut und frischer Kraft für das Wachsen der Arbeitersportbewegung zu wirken. Dazu Frisch auf! —

Neue Neustadt. Am Mittwoch abend Spielabend auf den Kiebnebergen. Zum Korsofahren sind die Räder mitzubringen. — Am Sonntag den 16. Juli treffen wir uns um 3 Uhr am Friedrichsplatz zur Fahrt nach Wörlitz bei Dessau. —

Neuhaldensleben. Unsre Ortsgruppe feiert am 16. Juli in Herzogs Festsälen sein 18. Stiftungsfest, verbunden mit Preiskorso und Preis-Reigenfahren. Vormittags um 11 Uhr findet ein Straßenrennen über 42 Kilometer statt und um 11½ Uhr ein Rennen auf Tourenrädern über 10 Kilometer. Genossen, die sich am Rennen beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis zum 14. Juli beim Genossen Reinhold Klaus, Neuhaldensleben, Holzmarkt 11, zu melden. Die umliegenden Ortsgruppen sind eingeladen. —

Wandern.

Die Naturfreunde. Am Dienstag um 7 Uhr: Volkstanzübungen auf dem Cracauer Anger. — Am Freitag um ½8 Uhr Liederabend der Gruppe Nord in der Schule Große Schulstraße 1. — Die Gruppe Süd (Buckau und Sudenburg) hält am Freitag um ½7 Uhr eine wichtige Versammlung im Franke-Jugendheim ab. — Sonntag: Fahrt nach dem Kyffhäuser. Anmeldungen bis Freitag in den Veranstaltungen. —

Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg. Sudenburg. Am Dienstag um 7½ Uhr in der Turnhalle Königsweg Vortrag des Genossen Wille. — Am Mittwoch um 7 Uhr Spielen auf dem Fort III. —

Ein neues Naturfreundehaus. Im Mittelpunkt der Sächsischen Schweiz hat der Touristenverein Die Naturfreunde, die Wanderorganisation der organisierten Arbeiterschaft, für ihre Mitglieder und für die wandernde Jugend einen weitern Stützpunkt für Uebernachtung und vorübergehenden Aufenthalt geschaffen. Im Bereich der Festung Königstein gelegene überaus geräumige ehemalige Pulverhäuser sind von den Naturfreunden vom Reichs-[illegible] erworben worden und werden umgehend zu einem [illegible] und zum Ferienaufenthalt ausgebaut. [illegible] auf herrlichem Gelände mit anschließendem [illegible] Lage macht sie zum Stützpunkte für Wanderungen in der Sächsischen Schweiz. Freudig wird jeder Arbeiterwanderer die Maßnahmen des Touristenvereins Die Naturfreunde [illegible] billige [illegible] zu schaffen angesichts der unerschwinglichen Preise für [illegible] und Verpflegung in den in der Sächsischen Schweiz gelegenen Gasthäusern. Die Naturfreunde sind sich bewußt, daß in der heutigen Zeit jeder [illegible] Mittel notwendig sind zur Verwirklichung ihrer kulturellen Bestrebungen [illegible] von Geldern aus eigenen Reihen und durch tätige Mitarbeit der allen Berufen angehörigen Mitglieder [illegible] das Naturfreundeheim Königstein bald seinem Zwecke dienen können. —

Unsre Ferienheime. Die Schulen schließen ihre Pforten, die großen Ferien begannen. Mit ihnen [illegible] Arbeiter ihre Ferien. Manche Familie verlebt die Ferienzeit bei Verwandten auf dem Lande. Vielen aber bleibt, bei den heutigen Verhältnissen ein billiger Landaufenthalt für lange Zeit ein Traum. [illegible] sei es nach der Lüneburger Heide, nach dem [illegible] Wald, oder nach andern schönen Gegenden, nah und fern. Wo sich überall unsre Ferienheime befinden, kann Näheres schriftlich oder mündlich bei den Genossen M. Ritter, Hebbelstraße 11, und A. Kauer, Fabrikenstraße 11, [illegible] unsern Veranstaltungen erfahren. —

Wassersport.

Freier Wassersportverein Groß-Magdeburg (Buckau-Fermersleben). Ein Markstein in der Geschichte der Magdeburger Arbeiterwassersportbewegung! Mit großen finanziellen Opfern und durch rege unermüdliche Arbeit, besonders der älteren Mitglieder, war es der Abteilung Buckau-Fermersleben des freien Wassersportvereins gelungen, eine ideale Schwimmbahn zu schaffen, die als Strombahn weit über die Grenzen Magdeburgs hinaus ihresgleichen suchen dürfte. Durch Vermittlung der Dreibund-Gesellschaft konnte die Abteilung zehn Pionierpontons erwerben. Es ist aller Kraft der Mitglieder erforderlich, diese Fahrzeuge wieder zusammenzufügen und in brauchbaren Zustand zu setzen. Die Schwimmbahn, in U-Form gebaut, besitzt bei einer Länge von 25 Metern eine Tragfähigkeit von zirka 300 Personen und wird von sieben Pontons getragen. Die Breite der Stege beträgt 2 Meter, die Stauthöhe 1 Meter. Der Längs- und ein Quersteg sind mit Schwimmlehrgeräten versehen, die eine gleichzeitige Ausbildung von zehn Schwimmschülern ermöglichen. Der Sprungturm, der besonders zum Gruppenspringen dienen soll, ist auf zwei Pontons montiert und mit zwei Meterbrettern, zwei Dreimeterbrettern und einem Fünfmeterbrett ausgerüstet und liegt außerhalb der Bahn.

Am Sonnabend fand, von bestem Wetter begünstigt, die offizielle Uebergabe zum Schwimmbetrieb statt. Die Badebühne war von einer großen Zuschauermenge besetzt, die den einleitenden Schwimmwettkämpfen, einem Herausforderungskampf der Jugend gegen die Mitglieder, mit regstem Interesse folgten. Auch die Arbeiter-Samaritergruppe hatte es sich nicht nehmen lassen, eine Abordnung zu stellen und so zum Gelingen des Festes beizutragen. Die einleitenden Worte sprach der Vorsitzende Genosse Hartung. Er wies auf die Bedeutung dieses Tages für den volkstümlichen Wassersport hin und dankte allen denen, die oftmals unter Zurückstellung ihrer privaten Interessen halfen, dieses Werk zu schaffen, und forderte sie auf, auch weiterhin dem Verein treu zur Seite zu stehen und der Arbeiterwassersportbewegung den Platz zu sichern, der ihr gebührt. Dann begann der sportliche Teil. Während die Stafetten und Einzelkämpfe den Männern zufielen, mußten sie sich beim Wasserballspiel, das den Schluß bildete, mit 1:0 Tore für geschlagen bekennen. Das Springen zeigte vereinzelt gute Leistungen; im ganzen verriet es die Ungewohntheit der neuen Bretter.

Bei Anbruch der Dunkelheit folgte die Schwimmfahrt, die von einer Musikkapelle begleitet, sich über 1 Kilometer erstreckte. Die Boote der Paddelriege, mit Laternen geschmückt, vervollständigten das Bild, das den Zuschauern noch lange im Gedächtnis haften wird. Großer Beifall lohnte auch die Marmorgruppen, die bei greller Beleuchtung in der freien Natur aufgestellt ihre Wirkung nicht verfehlten. Allen Arbeiterwassersportlern sei nochmals zugerufen: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!" —

Arbeiter-Samariter.

Kolonne Magdeburg. Versammlung am Dienstag, abends 8 Uhr, bei Korte, Margaretenstraße. Als Einführungsthema zu der Vortragsreihe „Der gesunde und der kranke Mensch" wird über „Die Wichtigkeit der Mineralstoffe für unsern Körper" gesprochen. Gäste haben Zutritt und sind willkommen.

Sportnotizen.

Ein neuer Schwimm-Weltrekord. Der bekannte schwedische Schwimmer Arno Borg stellte bei einem Wettschwimmen in Norrtelje über 500 Meter im freien Stil mit 6 Minuten 5.7 Sekunden einen neuen Weltrekord auf. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 4.00 Mark, aufgenommen.

Ortsausschuß Magdeburg des A.D.G.B. Am Donnerstag den 13. Juli abends 7 Uhr dritte Sitzung der Delegierten bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28. [359]3

Gewerkschaftsbund der Angestellten. Am Dienstag den 11. Juli, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des „Hofjägers" Mitgliederversammlung über die Juli-Tarifverhandlungen. [M187

Magdeburger Mieterverein, Ortsgruppe Alte Neustadt. Oeffentliche Versammlung am Donnerstag den 13. Juli, abends 8 Uhr, in der Aula des König-Wilhelm-Gymnasiums, Falkenbergstraße 10. [327

Groß-Ottersleben. Kartell für Sport- und Volksbildung. Am Mittwoch Sitzung. [329

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.			Fall	Wuchs
Pardubitz	9. 7.	—	—	—
Brandeis	.	—	—	—
Melnik	.	—	—	—
Leitmeritz	.	—	—	—
Aussig	10. 7.	—	—	—
Dresden	.	—	—	—
Torgau	.	— 0,53	0,02	—
Wittenberg	.	+ 0,66	—	—
Roßlau	.	+ 0,03	0,08	—
Aken	9. 7.	—	—	—
Barby	10. 7.	+ 0,12	0,02	—
Magdeburg	.	+ 0,19	0,03	—
Tangermünde	9. 7.	—	—	—
Wittenberge	.	—	—	—
Lenzen	.	—	—	—
Dömitz	.	—	—	—
Darchau	8. 7.	—	—	—
Boizenburg	9. 7.	—	—	—
Hohnstorf	10. 7.	—	—	—

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	10. 7.	+ 0,08	—	—
Saale.				
Grochlitz	10. 7.	—	—	—
Trotha	.	+ 1,18	—	—
Bernburg Uw.	.	+ 0,40	—	—
Calbe Oberpeg.	.	+ 1,34	0,10	—
Calbe Unterpeg.	.	— 0,32	0,20	—
Grizehne	.	— 0,16	0,15	—
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	9. 7.	—	—	—
Brandenburg Unterpegel	.	—	—	—
Rathenow Oberpegel	.	—	—	—
Rathenow Unterpegel	.	—	—	—
Havelberg	.	+ 0,54	0,04	—

Wettervorhersage.

Dienstag den 11. Juli: Ziemlich heiter, trocken, tagsüber wärmer. —

Frühkartoffeln zu haben bei 1153 [illegible] Osterbahnh. Ton 6. T. 1801.

Erfinder verl. geg. 1.50 Mk. i. Briefmarken den [illegible] Erfinderwegweiser u. Patent-[illegible] Kaiserstraße.

Tisch, Sofa, Bettst. [illegible] Gehre, Anhaltstr. [illegible]

Tausche sonn. 3-Zimm.-Wohn. in Fermersleben, bill. Miete, geg. 3–4-Zimm.-Wohnung im Zentrum. [illegible] Off. u. B [illegible] a. d. Exped. d. Bl.

Haltbare Hosen Drell-Joppen-Anz. verkauft wirklich billig Grimmel, Große Marktstraße [illegible] 7768

Tüchtige Former zum sofortigen Eintritt gesucht. **Ambi-Werk Merseburg** Eisengießerei

Arbeitsmarkt

Junges Mädchen für leichte, saubere Arbeit gesucht nicht über 16 Jahre alt. Sechsstündige Arbeitszeit. 2000 Mark Lohn monatlich. Zu melden: Ludwig, [illegible] 261, 2. Etage, Aufgang durch Hof, zwischen 10 u. 12 Uhr vormittags.

[illegible]

Garantiert frei von Bleich- u. Sauerstoff-Salzen ist **Seifenpulver Schneekönig**.

Lehrlings-Gesuche [illegible] **Volksstimme**.

Oberhemden und [illegible]

Geld! leihe [illegible] Möbel, Schuhe [illegible] (am Alten Markt). Sprechzeit 9–6. Telephon 4746.

An Händler und Private verkaufe sehr billig 7768 **Anzugstoffe** (Homespuns) sowie alle andern Stoffe. Meter von 200 Mk. an **Pressler, Lödischehofstr. 9/10, I.**

Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltung Magdeburg.

Nachruf. Am 8. Juli starb unser Mitglied **Wilhelm Westphal** [illegible] 316 Die Ortsverwaltung.

Standesamts-Nachrichten.

Magdeburg-Neustadt. Todesfälle. 5. Juli. Ruth, T. des Tischlers [illegible], 1 M. — 6. Juli. [illegible] — 7. Juli. Kernmacher Friedrich Wageher, 62 J. Luise geb. Schulze, Ehefrau des Postamtmanns Adolf Mielow, 48 J. — 8. Juli. [illegible] Wilhelm Westphal, 54 J.

[illegible] Todesfälle. 7. Juli. Schlosser Richard Kleinau, 74 J. — Margot, T. des [illegible], 1 M. — 8. Juli. Arbeiter Ewald Klose, 25 J. Emma geb. Jordan, Ehefrau des [illegible]

Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltung Magdeburg.

Nachruf. Am 7. Juli starb unser Mitglied **Hermann Dannehl** Arbeiter, an Lungenleiden, 56 Jahre alt. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Dienstag den 11. Juli, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt. Die Ortsverwaltung.

Geschäftliche Rundschau und Zeitungs-Dauer-Fahrplan

Gewerbe, Handel und Industrie

Für die Farbenindustrie:
Rucksäcke
Schlafdecken
Hängematten
Mechanische Plan- und Sackfabrik
Carl Winter
— Magdeburg I —
Kronprinzenstrasse 9
Ring-Fabrikmarke. Fernsprecher Nr. 8332 und 1330

Hermann Förster Schützenstraße 2
Sack- und Planen-Fabrik
Telephon 1708 und 663
Säcke und Planen kauf- und leihweise

Reserviert für
: Bauhütte :
Magdeburg

Reserviert für
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Magdeburg
Installations-Bureau, Kaiserstr. 65

Brennstoff-Ersparer „Aeosolo"
für Industrie, Haushalt und Gewerbe
Breiteweg 128. Fern. Nebenstelle 319

Zentralheizungs-Anlagen
E. A. Müller & Co.
Fernsprecher Nr. 2575 Schillerstraße Nr. 43

Reserviert für Firma
A. J. Neckel, Isoliergeschäft
Olvenstedter Straße 25

Hermann Habener Moogstraße 27
Reparaturanstalt elektr. Maschinen und Apparate

Friedrich Schoof Mittagstraße 33
Maschinen-Reparaturwerkstätte für graphische Industrie
Reparatur der Schnellpressen und Falzmaschinen
Reparatur aller Maschinen

BOHME & CO.

Rudolf Niesche, Nr. 10 Katharinenstraße Nr. 10
Fernsprecher Nr. 5833
Vakuum-Öle — Fett-Technik — Öl — Benzin

Adolph Behrendt,
Magdeburg, Bismarckstraße 11.
Fernspr. 6870, 71 u. 72. Adler-Schreibmaschinen und Zubehörteile. BSN. Bezugsquelle f. Wiederverkäufer

Rudolf Bove Turmschanzenstraße 1a
Sirup- und Kunsthonigfabrik
Vorzüglich für Konditoreien, Bäckereien und Gastwirte

Kakao
Schokoladen
Zuckerwaren und Marzipanfabrik
Verkaufsladen: Breiteweg 213, Alte Ulrichstraße 7

Weinreich & Reinecke
Kunstdruckpapierfabrik

FRANZ DIECKE,
Kunstdruckpapier

Raucht „Teomi-Tabake"

Theodor Hütte, M.-Neustadt
Fabrik für Spezialgerüste

Ludwig Kortum Stresemannstraße 32
Fernsprecher Nr. 5

Monopol-Trinkbranntweine
Klarer, Wacholder, Aquavit, Kümmel
Grossvertrieb für den Bezirk Magdeburg:
Monopolbranntwein-Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Magdeburg, Olvenstedter Strasse 48

Reserviert für
Alb. Ullrich & Co., Schokoladenfabrik

Saccharin-Fabrik, Aktiengesellschaft
vorm. Fahlberg, List & Co., Magdeburg-Südost
Saccharin — Chemisch-technische und pharmazeutische Präparate aller Art
Spezialpräparat für die Einmachezeit: Hadenon-Tabletten

Ohne Gewähr — Ohne Gewähr

Abfahrt der Züge vom Hauptbahnhof Magdeburg nach

Braunschweig-Hannover (V): 12[12](D), 12[22](D), 5[20], 9[24], 12[02] (D), 3[12] (D), 3[54], 6[12] (D), 7[14].
Braunschweig-Hameln (V): 12[22] (D), 3[12] (D).
Braunschweig-Seesen (V): 2[02].
Braunschweig (V): 9[10], 1[06].
Eilsleben (V): 4[40] (W), 11[20].
Berlin (IV): 4[20], 5[22] (D), 6[50] (D), 7[05] (D), 8[05], 10[05], 1[14] (D), 4[19] (D), 5[10], 5[32] (D), 7[15] (D), 8[22] (D), 8[20], 9[24].
Burg (IV): 5[57] (W), 2[15], 4[26] (W), 6[25], 11[08].
Loburg (IV): 7[49], 1[00], 9[00].
Zerbst-Leipzig (IV): 5[20], 9[40], 1[05], 3[45], 7[05].
Halle-Leipzig (II): 4[25], 7[00] (D), 7[02], 10[30], 11[07] (D), 1[20], 4[30], 6[10] (D), 7[20], 9[12] (D).
Köthen (II): 12[02].
Groß-Salze-Elmen (II): 5[02] (W), 5[40] (W), 6[55] (W), 12[16] (W), 1[45] (W), 2[55] (S), 9[00].
Förderstedt (II): 3[50] (W).
Güsten-Erfurt (II): 3[15], 7[40], 12[40], 4[55], 6[52].
Güsten (II): 9[15], 2[50] (W), 6[20], 10[55].
Kreiensen-Frankfurt a. M. (III): 12[06] (D).
Blankenberg (III): 3[55] (W), 5[47] (W), 7[30], 3[06], 4[41], 6[41].
Thale (III): 5[50] (S), 6[20], 9[13], 12[15], 3[38], 7[10].
Blankenberg-Staßfurt (III): 7[30], 3[06], 4[41], 6[41] (S).
Halberstadt (III): 9[55] (D), 1[15] (D), 11[50].
Wittenberge (I): 5[55], 8[49] (D), 6[10], 11[20].
Wolmirstedt (I): 5[10] (W), 6[50] (W), 1[15], 4[50] (W).
Oebisfelde (I): 6[15], 9[40], 1[24], 4[40], 8[32].
Stendal (I): 9[24], 5[57], 7[05] (D).
Neuhaldensleben (I): 3[36] (W), 11[25].

Reisebureau Reuter Auskunft und Unterkunftsvermittlung Kaiserhalle, Kaiserstrasse 100

Fahrräder und Freilaufnaben
in entsprechender Ausführung
Metall-Industrie Schönebeck A.-G., Schönebeck a. d. E.

Salge & Schellert, Bank — Kaiserstrasse 2
Fernsprecher 1658 u. 4840. Stahlkammer

Commerz- u. Privat-Bank
Aktiengesellschaft
— Kaiserstraße 27/28 und 11 Depositenkassen —

Mitteldeutsche Creditbank
Filiale Magdeburg

Nußbaum & Rotuschild
Bankgeschäft, Alte Ulrichstraße 16

Lastkraftwagen mit und ohne Anhänger vermietet jederzeit billigst mit Garantie
Kraftverkehrsgesellschaft Sachsen-Anh.
Telephon 2531, 828, 2002.
Fuhren: Kohle, Holzschnitt, Möbelwagen, Schrot, Zement, Backsteine, Wasserbau

Paul Siebert G. m. b. H.
Spedition
Altes Fischemler 32/35 Altes Fischemler 32/35

Gesellschaft f. Land- und See-Transporte Obitz & Co., Breiteweg Nr. 188 Fernsprecher 2059

Wilhelm Bäßwillig jun.
Magdeburg, Wilhelm-Kaiser-Straße 20. Fernsprecher 3004
Spedition — Möbeltransport — Wohnungswechsel

Carl Piening, Magdeburg-S.
Fernsprecher Nr. 5
Spedition — Möbeltransport

RICHARD GROSSE

Schwecke & Co., G. m. b. H.
Kaiserstraße 32, Fernsprecher 4865 Landesprodukten-Großhandlung

Albert Theuerkauf
EISEN — METALLE — MASCHINEN
— Magdeberg-Nord, Anschlußgleis —
Telephon 4755

Reserviert für
C. Schuchardt

Reserviert für
Heinricy & Schumacher

Reserviert für
Friedr. Wilh. Abel

ERICH LOHSE Weinbergstraße 1a
Fernsprecher 3545
— Buch- und Handlungsgeräte für Handel und Industrie —

Bernhard Kesten & Co.
Fernsprecher 2559
Alteisen — Altmetalle — Metallrückstände
Kontor und Lager: Weinberg 15, Endelstr. 33/34

Julius Katz
Rohprodukte, Eisen,
Metalle, Abbruchunternehmungen

P. L. Behrendt Ebendorfer Straße 47
Alteisen, Metalle, Gußbruch. Fernspr. 4824

Bandorff & Winter Kaiserstraße Nr. 26 Fernsprecher 1877
Landesprodukten, Dünger- und Futter-Großhandlung

Alfred Kanfer Robert Fritz, Hand- u. Silberwaren — Putzwolle
— Fernsprecher 7155 —

Albert Steinhoff
Kampmannstraße 8 Dampfhandlung Fernruf 2053

Gespannhandel und Industrie

Reserviert für
Max Bahr
Sackfabrik

Steinkohlenteeröle für Heizzwecke und Dieselmotorenbetrieb, Karbolineum, Teerprodukte jeder Art liefert vorteilhaft ab Werk
Ring-Kompanie G. m. b. H.
Magdeburg, Breiteweg 184
Fernruf 1411 u. 6460 Fernruf 1411 u. 6460
Drahtanschrift: Ringkompanie

Paul & Co., Große Diesdorfer Straße 51b
Fruchtsaftpresserei u. Likörfabrik, Spezialität: Edelliköre

Thurm & Beschke
Magdeburg Fernruf 901, 910, 7068
Lacke für Industrie

Kirchheim & Co.
KC-Motoren zum Einbau in Fahrräder
KC-Motorräder

Gustav Friese & Co. Nachtweide Nr. 82 Telephon Nr. 752
Holzpantinen, Tuch- und Plüschpantoffel
Schuhwaren aller Art

Tempel & Otto, Wilhelmstr. 15
Likörfabrik, Weinhandlung, Dampf-Kognakbrennerei

Otto Grunow Nachfl., Harsdorfer Straße Nr. 6 — Fernruf Nr. 1098 —
Gewürzmühle — Spezialität alle Gewürze,
garantiert rein in jeder Packung

Richard Fritzsche, Insleber Str. 16
Schuh- und Pantoffelfabrik

Blumenroeff!

Schokoladen- Großhandlung **Otto Jacobs**
Fernspr. 5490 Geschäftszeit 5—6 Uhr Franckestraße 6

Orket-Rauchtabake
sind die besten!
Herstell.: Ortloff & Kettner, Zigarr.- u. Tabakfabrik
Magdeburg — Fernsprecher 1533

Walter Voß, Magdeburg-Neustadt, — Nachtweide 80 —
Eisenhandlung
Fernsprecher Nr. 5739 Fernsprecher Nr. 5739
kauft stets
Kernschrott — Gußbruch — Späne — Blechschrott
Kesselmaterial — Schneideisen

Muttern, schwarze Schrauben und Nieten
aller Art sofort ab Lager lieferbar
Hutmacher & Winkler
Magdeburg, Wittenberger Straße 17 — Handelshafen
Telephon 7714

Carl Friedr. Schmidt, Prälatenstr. 21
Korkenfabrik — Großhandlung
Spezialitäten: Scheuertücher, Bindfaden, Bürstenwaren

Adolf Schanz Nr. 23 Wasserkunststr. Nr. 28
— Zigarren-Fabrik —

J. Groß & Co.
Herrenkleiderfabrik
— Nur an Wiederverkäufer —

Magdeburger Kabelwerke A.-G.
Telephon 6432 u. 7478 **Magdeburg** Telephon 6432 u. 7478
Stahl- u. Eisendrahtseile aller Art, blank u. verzinkt
Stiftdrähte, Hanfseile — Taifun-Trossen DRGM

Oscar Fehmel, Breiteweg 264
Maschinen und Utensilien
für das graphische Gewerbe

Martin Janetschek Regierungstraße Nr. 5 Fernsprecher Nr. 5202
— Spedition — Möbeltransport — Lagerung —

Telephon-Anlagen
Mitteldeutsche Privat-Telefon-Gesellschaft
Breiteweg 11
Telephon 1[illegible] und 1[illegible]

Alte Reserve
Winkelhausen
„die deutsche Weinbrandmarke"